Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Dienstag, 29. Januar 1980 ◆ Nr. 20 (3 649) ◆ Preis 2 Kopeken

Im hohen Tempo

Bereits sechs Jahre arbeitet Alexander Bich in der Verwaltung „Kaselektromontasch". Man kennt und achtet ihn hier als Meister in seinem Fach und geschickten Produktionsleiter. Die von Alexander Bich geleitete Brigade der Elektromontagearbeiter zählt zu den Bestkollektiven der Verwaltung und arbeitet ständig mit Zeitvorlauf. So erfüllte die Brigade im Jahre 1979 ihr Monatssoll ständig zu 130—135 Prozent. Noch höher waren die Leistungen von J. Fütterer, T. Kulibajew und anderen.

Das ganze Kollektiv der Verwaltung „Kaselektromontasch" hat das vergangene Jahr mit beachtlichen Produktionsleistungen abgeschlossen. Bau- und Montagearbeiten im Wert von nahezu 15 Millionen Rubel wurden ausgeführt. Nach Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs haben die Elektromontagearbeiter die Rote Wanderfahne des Zelinograder Gebietsparteikomitees erhalten.

Das Kollektiv der Verwaltung „Kaselektromontasch" ist fest entschlossen, den 110. Geburtstag W. I. Lenins durch neue erhebliche Leistungen zu würdigen. In den ersten Wochen des neuen Jahres 1980 arbeiten alle Brigaden mit Überbietung ihres Produktionssolls.

Viktor PAGER

Zelinograd

Aktuelles Thema

Schritte des Planjahrfünfts

Je mehr wir uns dem Finish des zehnten Fünfjahrplans nähern, desto spürbarer sind die Ergebnisse der hingebungsvollen Anstrengungen des Sowjetvolkes bei der Realisierung des vom XXV. Parteitag der KPdSU erarbeiteten grandiosen sozialen und Wirtschaftsprogramms. Inspiriert durch die Beschlüsse des Novemberplenums (1979) des ZK der KPdSU und der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR gingen die Werktätigen des Landes mit Optimismus und Zuversicht an die Erfüllung der umfangreichen Aufgaben der letzten Stufe des Fünfjahrplans heran. Die Realisierung der Auflagen des Schlußjahrs haben die Sowjetmenschen auf einem soliden Fundament begonnen, das in den vorhergehenden Jahren gelegt worden war.

Das vergangene Jahr war ein großer Schritt in der weiteren Festigung der Wirtschaftsmacht des Landes und in der besseren Befriedigung der gewachsenen Bedürfnisse der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Davon zeugt beredt die Mitteilung der Zentralverwaltung für Statistik der UdSSR „Über die Ergebnisse der Erfüllung des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR im Jahr 1979", die in der Sonnabendnummer veröffentlicht wurde.

Sicheren Schrittes entwickelt sich unsere Industrie. Der Jahresumfang ihrer Produktion stieg gegenüber dem Vorjahr um 3,4 Prozent. Auch die technisch-ökonomischen Kennziffern der Produktion und der Qualität der Erzeugnisse wurden verbessert. Es wurde die serienmäßige Herstellung von 3 500 neuen Erzeugnisarten aufgenommen.

Im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des Juliplenums (1978) des ZK der KPdSU erzielten die Werktätigen der Landwirtschaft unter schwierigen Witterungsverhältnissen eine neue hohe Zielmarke in der Getreideproduktion. In Kasachstan wurde eine rekordmäßig große Getreideernte — 34,5 Millionen Tonnen — eingebracht. Die staatlichen Getreideressourcen sichern vollständig die Pläne der Versorgung der Bevölkerung des Landes mit Getreide und Getreideerzeugnissen.

Merklich hat sich die materiell-technische Basis unserer Ökonomie erweitert. Im verflossenen Jahr sind mehr als 200 neue Großindustriebetriebe angelaufen. In Kasachstan sind das neue Kapazitäten im Tagebau „Bogatyr" im Gebiet Pawlodar, in der Grube „Tentekskaja" im Gebiet Karaganda und andere.

Erfolgreich wird das soziale Programm des Fünfjahrplans realisiert. Um drei Prozent stieg das Realeinkommen der Bevölkerung. Die Auflagen in der Steigerung des Durchschnittsverdienstes der Arbeiter und Angestellten sowie in der Arbeitsvergütung der Kolchosbauern sind erfüllt. Die früher begonnene Erhöhung der Tarifsätze und Löhne der Miterbeiter der nichtproduzierenden Zweige wurde fortgesetzt. Dadurch stieg der Verdienst von 31 Millionen Arbeitern und Angestellten. Gebaut wurden 2 Millionen neue Wohnungen, wodurch 10 Millionen Menschen ihre Wohnverhältnisse verbessert haben.

Die Sowjetmenschen können sich mit ihren Arbeitserfolgen sehen lassen. Zugleich heißt es in der Mitteilung der Zentralverwaltung für Statistik der UdSSR, daß es an manchen Abschnitten der Industrie, der Landwirtschaft und des Investbaus ernsthafte Mängel gibt. Einige Vereinigungen und Betriebe haben ihre Auflagen in der Herstellung und Lieferung von Erzeugnissen im nötigen Sortiment und der gehörigen Qualität, in der Steigerung der Arbeitsqualität nicht erfüllt.

Beim Lesen der Mitteilung der Zentralverwaltung für Statistik der UdSSR überlegt nun jeder Leiter, Arbeiter und Werktätige der Landwirtschaft, wie die vorhandenen Mängel am besten zu beseitigen wären.

Mit großem Elan rüsten die Sowjetmenschen zu den Wahlen in die Obersten Sowjets der Unionsrepubliken und in die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten sowie zum 110. Geburtstag W. I. Lenins.

Zu Ehren dieser denkwürdigen Ereignisse im Leben des Landes übernehmen die Arbeitskollektive Gegenpläne und hohe sozialistische Vorpflichtungen. Aus den Briefen und Nachrichten der Leser und Korrespondenten, die in der Redaktion einlaufen, ist ersichtlich, daß die Tätigkeit aller Werktätigen der Republik, der Kollektive, der Industrie- und Agrarbetriebe auf die Sicherung einer exakten Arbeit aller Abschnitte der Volkswirtschaft gerichtet ist.

Eng zusammengeschlossen um die Leninsche Partei, setzen die Sowjetmenschen alle ihre Kräfte daran, um der Heimat mit neuen Erfolgen aufzuwarten, die Auflagen des Schlußjahres des zehnten Planjahrfünfts in Ehren zu erfüllen und ein festes Fundament für den nächsten Fünfjahrplan zu schaffen.

Steigende Effektivität im Wettbewerb zum 110. Lenin-Geburtstag

Erhabene Pläne der Bergarbeiter

„Auf Leninsche, auf kommunistische Art arbeiten!' — dieser Aufruf ist bereits zur Devise vieler Hunderter Kollektive unserer Republik geworden.

Nach der Veröffentlichung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über den 110. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins" trat diese wertvolle Arbeiterbewegung in eine neue Entwicklungsetappe. In Erwiderung des Aufrufs der Partei, bemühen sich die Werktätigen Kasachstans, das denkwürdige Datum — den 110. Geburtstag des großen Lenin — mit guten Arbeitstaten zu begehen.

Das Kollektiv der Grube „50 Jahre Oktoberrevolution" hat im vergangenen Jahr gut abgeschnitten. Die Bergarbeiter haben 4 Millionen Tonnen erstklassigen Brennstoffs geliefert und somit ihre Aufgaben zu 130 Prozent erfüllt. Die Leistung jeder Schicht ist auf 1 130 Tonnen Kohle pro Tag angestiegen.

Eine gute Gewähr des Erfolgs war der sozialistische Wettbewerb, der alle Abschnitte und Brigaden umfaßt und ein wirksamer Hebel zur Steigerung der Arbeitseffektivität geworden ist. In der Grube legt man viel Wert auf die Einführung und Propagierung fortgeschrittener Arbeitsmethoden und -erfahrungen, auf die volle Nutzung aller Reserven. Die Brigaden des Kohlenbetriebs arbeiten mit wirtschaftlicher Rechnungsführung.

Auch in diesem Jahr haben die Kumpel der Grube „50 Jahre Oktoberrevolution" ein hohes Arbeitstempo angeschlagen. Jeden Tag liefern sie bis 1 500—2 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus.

Vor zwei Wochen erschien in der Gebietszeitung „Industrialnaja Karaganda" ein Aufruf der Bergarbeiter der Kohlengrube „50 Jahre Oktoberrevolution", in dem die Stoßarbeiter ihre Kollegen aufforderten, alle Kräfte auf die Lösung der Aufgaben des Jahres 1980 zu konzentrieren und somit einen würdigen Beitrag für die Vorbereitung des 110. Geburtstags W. I. Lenins zu leisten.

„Wie wurde der Aufruf der Bestarbeiter in den anderen Gruben des Karagandaer Kohlenbeckens unterstützt?" — mit dieser Frage wandte ich mich an den Generaldirektor der Produktionsvereinigung „Karagandaugol" N. Drishd.

„Heute herrscht in allen Gruben unseres Gebiets ein angestrengter sozialistischer Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 110. Geburtstags von W. I. Lenin und um die vorfristige Einlösung der Aufgaben des abschließenden Planjahres", erzählte Genosse Drishd. „Die Bergarbeiter des Kohlenbeckens wollen bis zum 22. April 60 000 Tonnen überplanmäßige Kohle gewinnen und zum 60. Gründungstag Sowjetkasachstans mit 125 000 Tonnen Planüberbietung rapportieren.

Die Initiative der Bergarbeiter aus der Grube „50 Jahre Oktoberrevolution' greift immer weiter um sich. Zur Zeit wird an jedem Arbeitsplatz um die volle Auslastung der Bergtechnik gerungen.

Es werden immer neue Initiativen entfaltet: ‚Zum 110. Geburtstag W. I. Lenins — 110 Stoßarbeitswachten!', ‚Im abschließenden Planjahr — nur Qualitätsarbeit leisten!' und andere. Heute stehen über zehn Gruben in der fordersten Linie des Wettbewerbs, unter ihnen die Gruben ‚Sewernaja', ‚Dolinskaja', ‚Kostenko'.

In der Kohlengrube „Sewernaja" kennt man gut den Abschnitt, dem der erfahrene Meister Arkadi Polfut vorsteht. Auf dem Arbeitskalender des Kollektivs dieses Abschnitts steht heute Juni 1980. In wenigen Tagen werden die Polfut-Leute über die Einlösung ihrer Auflagen für das erste Halbjahr 1980 rapportierten. Ihnen eifern viele Brigaden des Betriebs nach.

Hochbetrieb herrscht in diesen Tagen auch im Abschnitt Nr. 1—3 (Grube „Michailowskaja"), der von Albert Solomatin geleitet wird. Für die Kumpel des Abschnitts von Solomatin war das Jahr 1979 besonders erfolgreich: Sie gewannen Hunderttausende Tonnen Kohle. In diesem Jahr wollen die Bergarbeiter ihre vorjährigen Kennziffern überbieten.

Man könnte noch Dutzende ähnliche Beispiele anführen, wo die Bergarbeiter Muster an Stoßarbeit liefern. Bestrebt, das abschließende Planjahr des zehnten Planjahrfünfts durch neue Taten zu begehen, tragen sie hoch das Banner der sozialistischen Wettbewerbs, erklimmen immer neue Höhen bei der Vervollkommnung der Berufsmeisterschaft. Und man kann mit Sicherheit behaupten, daß sie ihre erhabenen Ziele erreichen werden.

Woldemar BORGER,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Karaganda

Zu neuen Erfolgen

Das Kollektiv der Milchfarm Nr. 1 im Kolchos „Trudowik" hat das vierte Planjahr mit guten Leistungen abgeschlossen. Auf einer Versammlung unterstrich der Farmleiter Heinrich Pop, daß der Jahresplan vorfristig, zum 23. Dezember, erfüllt wurde. Der Gesamtmilchertrag belief sich auf mehr als 13 000 Dezitonnen.

Das ganze Kollektiv hat trefflich gearbeitet, doch besonders haben sich die Melkerinnen Katharina Bohn und Nina Würz hervorgetan. Im abschließenden Jahr des Planjahrfünfts haben sie ihre Kolleginnen aufgerufen, eine neue Zielmarke — 3 000 Kilogramm Milch je Kuh — anzustreben.

Heinrich SEHL

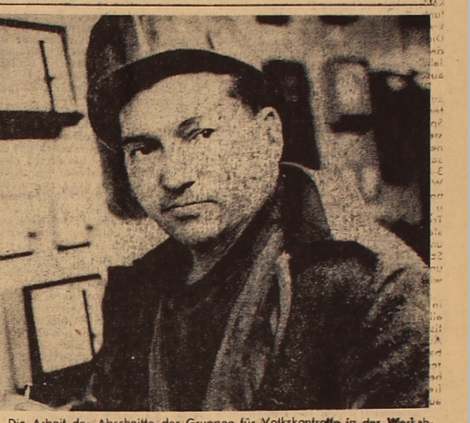
Gebiet Dshambul

Angriff auf die Wüste

Der Angriff auf die Wüste Moynkum dauert fort. Nach dem Entwurf der Kasachischen Zweigstelle des Instituts „Sojuzgiproleschos" soll am südlichen Rand dieser Wüste im Raum der Rayons Moynkum und Saryssu, Gebiet Dshambul, ein 60 Kilometer langer und 300—600 Meter breiter Waldstreifen angelegt werden.

Im nächsten Frühjahr will man in der Wüste Saksaul und schmalblättrige Ölweiden anpflanzen. Der Waldstreifen soll im Kulissenverfahren angelegt werden, was seine Widerstandsfähigkeit gegen die Dünenbewegung in südlicher Richtung wesentlich erhöhen wird.

Alexej WDOWIN



Die Arbeit der Abschnitte der Gruppen für Volkskontrolle in der Werkabteilung für Erzeugung von Eisenerzpellets des Sokolowsk-Sarbaier Bergbau- und Aufbereitungskombinats „W. I. Lenin', Gebiet Kustanai, wird von Brigadier der Sinterarbeiter des Blocks Nr. 2 und Kommunisten W. I. Bosodin angeleitet. Foto: Wassili Seredenko

Beste im Beruf

Dieser Tage fand am Bauort der neuen Fernverkehrsstraße Uralsk—Derkul ein interessantes Unternehmen statt. Auf Initiative des Uralsker Stadtparteikomitees und des Gebietsgewerkschaftskomitees der Bauarbeiter wurde hier ein Wettbewerb unter den Planierraupenfahrern der Baubetriebe der Gebietshauptstadt veranstaltet. In wenigen Stunden wurden in den Fahrdamm der neuen Straße über 6 000 Kubikmeter Erdreich geschüttet. Diese Arbeit verrichteten nur 19 Mechanisatoren. Bemerkenswert ist, daß man bei normalen Arbeitsbedingungen dafür 100 Kippwagen und 7 Bulldozer gebraucht hätte.

Der ehrenvolle Siegertitel wurde an den erfahrenen Planierraupenfahrer aus der Mechanisierten Bauverwaltung des Trusts „Sapadelevatormelstroi" W. Muschtschnikow verliehen. Besonders ausgezeichnet wurde auch der Brigadier A. Worobjow aus dem Bautrust „Uralskpromstroi".

Anton DOSCH

Gebiet Uralsk

24. Februar — Tag der Wahlen

Treffen der Wähler mit W. I. Dolgich

Die dynamische und proportionierte Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion, die konsequente Verwirklichung des Kurses der Partei auf die Steigerung der Effektivität und Qualität in allen Bereichen der Volkswirtschaft gehören zu den wichtigsten Aufgaben des abschließenden Planjahres.

Einen gewichtigen Beitrag zur Erfüllung des Fünfjahrplans leisten die Werktätigen des Gebiets Lipezk. Am 28. Januar fand ein Treffen der Wähler des Wahlkreises Nowolipezk mit dem Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der RSFSR, Sekretär des ZK der KPdSU Wladimir Iwanowitsch Dolgich statt.

Die Teilnehmer des Treffens wählten mit Begeisterung das Ehrenpräsidium — das Politbüro des ZK der KPdSU mit Genossen L. I. Breshnew an der Spitze.

Über den Lebensweg von W. I. Dolgich berichtete der Direktor des Lipezker Traktorenwerks N. G. Sagorski, Vertrauensmann des Deputiertenkandidaten. Er forderte die Wähler auf, am Tag der Wahlen — dem 24. Februar — für die Kandidaten des unerschütterlichen Blocks der Kommunisten und Parteilosen zu stimmen.

Auf dem Treffen sprachen der Sekretär des Parteikomitees des Nowolipezker Hüttenwerks A. I. Teplenitschew, die Direktorin der Schule Nr. 35, Verdiente Lehrerin der RSFSR T. P. Alexejewa, der Dachdeckerbrigadier N. T. Felissow aus dem Trust „Lipezkstroi" und andere. Sie sprachen von der wärmsten Billigung der Innen- und Außenpolitik der Partei und des Sowjetstaates durch alle Werktätigen des Gebiets. Es wurde festgestellt, daß die Arbeitskollektive fest entschlossen sind, auf kommunistische Art Stoßarbeit zu leisten, die Auflagen für 1980 und des ganzen Fünfjahrplans erfolgreich zu erfüllen. Die Traktorenbauer und Hüttenwerker, die Chemie-, Energiearbeiter und Bauleute erklärten, daß sie fest gewillt sind, den 110. Geburtstag W. I. Lenins würdig zu ehren.

W. I. Dolgich, der von den Versammelten warm begrüßt wurde, hielt eine Rede. Er hob hervor, daß die politische Plattform der Partei in den bevorstehenden Wahlen die historischen Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU, die weitere Vergrößerung des Wirtschaftspotentials unserer Heimat, die Verstärkung ihrer Verteidigungsfähigkeit, die Gewährleistung eines dauerhaften Friedens und der internationalen Sicherheit, die Entwicklung der sozialistischen Demokratie, die Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Sowjetmenschen bilden.

W. I. Dolgich dankte herzlich den Kollektiven, die ihn als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der RSFSR aufgestellt haben, und unterstrich, daß er dieses hohe Vertrauen restlos auf die Kommunistische Partei, auf ihr Leninsches Zentralkomitee mit dem ruhmreichen Sohn des Sowjetvolkes und hervorragenden Leiter der KPdSU und des Sowjetstaates Genossen L. I. Breshnew an der Spitze zurückführt. Der Deputiertenkandidat versicherte den Wählern, daß er alle seine Kräfte der Sache des kommunistischen Aufbaus widmen wird. (TASS)

Einheit von Partei und Volk

Registrierung der Deputiertenkandidaten

Es fand eine Sitzung der Kreiswahlkommission für die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR im Wahlkreis Nr. 144 Kostogan, Gebiet Dshambul, statt.

Die Sitzungsteilnehmer sprachen von der großen politischen und Arbeitsaktivität der Werktätigen, von ihrer Bereitschaft, den 110. Geburtstag W. I. Lenins würdig zu begehen, die Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU zu erfüllen. Sie brachten den Vorschlag ein, den Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Nursultan Abischewitsch Nasarbajew, der von den Werktätigen des Schafwerdbuchbetriebs von Merke aufgestellt und von den Kollektiven anderer Betriebe und Organisationen des Gebiets Dshambul unterstützt wurde, als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR zu registrieren.

Die Kreiswahlkommission registrierte **Nursultan Abischewitsch Nasarbajew** als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR für den Wahlkreis Nr. 144 Kostogan.

Es fand eine Sitzung der Kreiswahlkommission des Alma-Ataer Dshandossow-Wahlkreises Nr. 7 statt. Ihre Teilnehmer registrierten **Juri Grigorjewitsch Litwinow**, Leiter der Komplexbrigade Nr. 5 des Alma-Ataer Wohnungsbaukombinats, als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR.

Die Kreiswahlkommission des Wahlkreises Nr. 42 Shalanasch registrierte **Nursych Ualijewa**, Mechanisatorin des Sowchos „Kegenski", Gebiet Alma-Ata, als Deputiertenkandidatin zum höchsten Organ der Staatsmacht der Republik.

Es fand eine Sitzung der Kreiswahlkommission des Kustanaier Lenin-Wahlkreises Nr. 258 statt. Es wurde der Beschluß gefaßt, **Aibarscha Nurschanowna Kalshanowa**, Näherin in der Kustanaier Konfektionsfabrik „Bolschewitschka", als Deputiertenkandidatin zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR zu registrieren.

In der Sitzung der Kreiswahlkommission des Wahlkreises Nr. 270 Satobolsk wurde **Larissa Georgijewna Olejnik**, Melkerin des Sowchos „Mitschurinski", Gebiet Kustanai, als Deputiertenkandidatin zum höchsten Organ der Staatsmacht der Republik registriert.

Die Kreiswahlkommission des Wahlkreises Nr. 339 Woswyschenka registrierte **Wanda Jakowlewna Wied**, Melkerin im Sowchos „Wostotschny", als Deputiertenkandidatin zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR.

Es fand eine Sitzung der Kreiswahlkommission des Wahlkreises Nr. 488 Kirowo statt. Es wurde der Beschluß gefaßt, den Helden der Sozialistischen Arbeit **Schablan Dildebekow**, Direktor des Sow-

(Schluß S. 2)

Pulsschlag unserer Heimat

Usbekische SSR

Für ländliche Bauobjekte

Im Rayon Srednetschirtschikski, Gebiet Taschkent, ist das Kombinat für Baukonstruktionen in Betrieb genommen worden.

Der Betrieb fertigt Stahlbetonplatten für Viehzuchtkomplexe. Das Kombinat, das von der staatlichen Kommission mit der Note „sehr gut" abgenommen wurde, ist mit modernen Ausrüstungen ausgestattet und zeichnet sich durch hohen Grad der Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse aus.

Die projektierte Kapazität des neuen Objekts beläuft sich auf 87 000 Kubikmeter Montagestahlbeton im Jahr. Im nächsten Planjahrfünft wird sie sich verdoppeln — in der Nähe ist ein Platz für die zweite Ausbaustufe bereit. Gleichzeitig hat man hier mit dem Bau des Großplattenwerks begonnen.

Ähnliche Komplexe der ländlichen Bauindustrie sollen in den nächsten Jahren in den Gebieten Buchara und Fergana, in der Karakalpakischen ASSR errichtet werden. Sie werden eine zuverlässige Basis für die Erweiterung des Bauwesens auf dem Lande sein.

Litauische SSR

Wald gerettet

Der Wald von Anyksciai ist zum Landschaftsschongebiet erklärt worden.

Ungewöhnlich ist das Schicksal dieser Perle der Natur, die vom Klassiker der litauischen Literatur A. Baranauskas besungen wurde. Im Poem „Der Hain von Anyksciai", das vor mehr als 100 Jahren erschienen war, grämte er sich über die räuberische Vernichtung der Reichtümer dieses Naturwinkels. Die Waldmassive hatten noch mehr in den Jahren der bürgerlichen Regierung gelitten, als man anfing, die erhaltengebliebenen Reviere zum Abholzen zu verstiegern.

Die Wiederherstellung des Waldes begann in der Sowjetzeit. Auf Empfehlung der Wissenschaftler wurden neben Fichten und Kiefern Eichen, Lärchen und andere wertvolle Baumarten angepflanzt.

Zur Zeit gibt es hier etwa 700 Pflanzenarten — 150 Pilzensorten und viele Beeren. In kristallklaren Flüssen wohnen Barsche und Döbel. Hier gibt es jetzt auch Elche, Rehe, Wildschweine und Füchse.

Das Schicksal des Waldes von Anyksciai ist für die ganze Forstwirtschaft der Republik charakteristisch. Zur Zeit nehmen die Wälder fast ein Drittel ihres Territoriums ein.

Moldauische SSR

Maschinensätze für Farmen

Die von den Kischinjower Konstrukteuren entwickelte Fließstraße für Futterverteilung kann sowohl in einem leistungsstarken Viehzuchtkomplex als auch in einer Kleinfarm eingesetzt werden. Sie wurde in der Republik und im Gebiet Saporoshje getestet und für Serienproduktion empfohlen.

Vom Bau einzelner Aggregate zur Fertigung ganzer Sätze — das ist im 10. Planjahrfünft die Hauptrichtung in der Tätigkeit der Konstruktionsorganisationen und -betriebe der Republik. Zu Typensätzen vereint, beschleunigen die Anlagen und Maschinen die Industrialisierung des technologischen Zyklus in den Komplexen und mechanisieren bestens die Arbeit in den Farmen. Das ist sehr wichtig für die Beseitigung der Mängel in der Entwicklung der Tierzucht, die auf dem Novemberplenum (1979) des ZK der KPdSU behandelt wurden.

Die junge Branche der Maschinenbauindustrie bereitet jetzt über 70 solcher Sätze vor.

Die Komplexe und Farmen erhalten die Ausrüstungen der Typensätze einzeln, aus vielen Betrieben", sagt S. Woronewski, Direktor des Leitkonstruktionsinstituts für komplette Ausrüstungen für Tierzucht und Futterproduktion. „Der geringste Lieferverzug, wenn auch nur durch einen Betrieb, beeinflußt negativ das Tempo des Baus und der Rekonstruktion von Objekten. Oft wird ein Aggregat durch ein anderes ausgewechselt, was komplette Lieferungen der Technik verhindern kann, die im 11. Planjahrfünft beginnen sollen. Unser Kollektiv ist beauftragt worden, die Arbeit von Dutzenden Betrieben zu koordinieren.

Turkmenische SSR

Futterfeld in der Karakum

Die Agrarbetriebe von vier Karakulzuchtrayons im Gebiet Tschardshou brauchen jetzt das Futter nicht mehr auf die Weiden zu befördern, wo die Herden überwintern. Dafür sorgen jetzt die Neulanderschließer aus der Zwischenagrarbetriebsvereinigung für Bedienung von Wanderweidewirtschaften, die auf den entlegenen Weideplätzen im Raum des Karakum-Kanals gegründet wurde.

Für die Saaten wurden hier große Wüstenflächen erschlossen. Sie wurden unter Berücksichtigung der Empfehlungen der Mitarbeiter des Instituts für Wüstenforschung der Akademie der Wissenschaften der Turkmenischen SSR bestellt. In diesem Jahr soll das Futterfeld auf Kosten des erschlossenen Neulands bis auf 1 300 Hektar erweitert werden.

Nach Meinung der Wissenschaftler und Spezialisten kann dank der Futterproduktion in der Wüste Ackerland für Baumwoll-, Gemüse- und Getreidesaaten freigestellt werden. Es ist auch nicht mehr nötig, Futtermittel aus dem bewohnbaren Raum zu den Weiden zu befördern, was sehr teuer zu stehen kommt.

Armenische SSR

Wie Qualität verbessert wurde

Die Arbeiter der Jerewaner Schulmöbelfabrik haben bei der Herstellung von neuen Möbelsätzen alles für den Unterricht und die Erholung der Kinder vorausgesehen. Die ersten Möbelsätze mit dem staatlichen Gütezeichen sind an das Handelsnetz gelangt.

Zur Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse hat die zum Abschluß gekommene Spezialisierung der Fabriken und Kombinate beigesteuert. Jetzt kann jeder Betrieb eine bestimmte Art von Erzeugnissen herstellen. Die Spezialisierung schuf eine eigenartige Industrie für Kinder. In diesem Jahr wird die Republik der größte Lieferant von Möbelsätzen für Kinder und Halbwüchsige in Transkaukasien sein.

24. Februar
Tag der Wahlen

Im Kollektiv erstarkt

In der Dispatcherstelle der Garage des Sowchos-Technikums „Koturkolski" ist eine vollschlanke Frau, ihr blondes Haar ist mit vielen Silberfäden durchzogen. Ein gütiges Lächeln spielt ihr um den Mund, wenn sie mit den Fahrern spricht. Die Dispatcherin Maria Brotsmann füllt fachgerecht die Fahrbefehle aus, dann ruft sie den Fahrer ins Arbeitszimmer, wo die Arztgehilfin ihm den Blutdruck mißt. Ist dieser in Ordnung, wird ihm die Fahrerlaubnis gegeben. Maria hält alle Fäden des großen Abschnitts in ihren Händen, sie verliert nie den Überblick, weiß stets, wo sich jeder Kraftwagen befindet. Das ist nicht leicht, denn täglich verlassen die Garage 80 Maschinen. Maria Brotsmann leitet nicht unmittelbar den Transportabschnitt der Garage. Das ist Pflicht des Garageleiters Nikolai Sadorozhny. Daß aber im Kollektiv gute Arbeitsdisziplin herrscht, daß die Fahrbefehle rechtzeitig ausgestellt werden, ist auch Marias Verdienst.

„Maria Brotsmann ist eine musterhafte Dispatcherin", lobt sie der Direktor des Sowchos-Technikums Andrej Borgul. „Sie nimmt ihre Arbeit sehr ernst, achtet darauf, daß die Fahrer morgens rechtzeitig die Garage verlassen und nach getaner Arbeit die Kraftwagen zu festgesetzter Zeit abstellen. Und die Fahrer haben Respekt vor ihr."

Das Fahrerkollektiv, dem Maria Brotsmann angehört, hat im Vorjahr seine hohen sozialistischen Verpflichtungen auf fast das Anderthalbfache überboten, Hunderte Dezitonnen Kraft- und Schmierstoffe eingespart. Dabei haben die Fahrer ihr Können und ihre Ausdauer bewiesen. Die Wagen waren während der Erntebergung fast rund um die Uhr im Einsatz. Und es kam nie vor, daß Maria die nötigen Fahrbefehle nicht rechtzeitig ausgestellt hätte. Die Dispatcherin nimmt sich die Interessen des Abschnitts, die Sorgen der Kameraden sehr zu Herzen. Bei Maria vereinen sich Energie, hohe Ansprüche an sich selbst und an die Arbeitskollegen mit schonendem und teilnahmsvollem Verhalten zu ihnen.

Frau Maria hat mittlere Fachschulbildung. Noch jung an Jahren und Erfahrungen, kam sie 1962 als Dispatcherlehrling in die Garage. Sie hatte sich bald eingearbeitet, legte erfolgreich ihre Berufsprüfung ab und zeilte sich als vollberechtigtes Mitglied in das Garagekollektiv ein. Damals wurden die Ergebnisse der Fahrbefehle an Ort und Stelle ausgewertet. Ein Buchhalter berechnete anschließend den Tages- und dann auch den Monatsverdienst. Heute ist Frau Maria allein im Kontor der Garage. Sie bearbeitet die Papiere selber und bereitet sie auch für die Elektronenrechenmaschine vor. In ihrem „Papierkram" kennt sie sich gut aus. Maria interessiert sich eben für die ganze Arbeit ihres Abschnitts, sie ist gesellschaftlich aktiv. In ihrer Arbeit stützt sie sich auf die bewährten Fahrer Boris Kondakow, Heinrich Walt, Alexander Melnikow — die Lehrmeister der Jugendlichen. Verständnis für Marias Arbeit zeigen immer auch der Garageleiter Nikolai Sadoroshny und die Mechaniker Anatoli Katajew und Bairam Seinalow.

„Es gab früher einige junge Fahrer, die mit den ihnen anvertrauten Kraftwagen Raubbau trieben", erzählt Maria. „Wir mußten sie daran gemahnen, daß man in unserer Gesellschaft nicht nur an seinen eigenen Vorteil denken darf. Heute gibt es in unserem Kollektiv keine solchen Raffer. Die Arbeitskollegen würden sie einfach nicht mehr dulden."

Spricht Maria vom Kollektiv, so meint sie bestimmt auch sich selbst darunter, denn sie gehört mit dazu. In ihrer Arbeit kennt sie kein Mittelmaß: Sie strebt stets nach guten Ergebnissen und regt auch die Fahrer dazu an, indem sie täglich über die Arbeitsergebnisse bekannt gibt. Maria freut sich immer, wenn sie den Kollegen zu einem Arbeitssieg gratulieren kann. Im Kollektiv wird sie von allen geehrt und geachtet, und Maria quittiert das mit freundlichem Entgegenkommen.

Für Maria Brotsmann war es eine angenehme Überraschung, als das Kollektiv des Sowchos-Technikums „Koturkolski" sie als Deputiertenkandidatin zum Rayonsowjet der Volksdeputierten nominierte, Maria gab ihr Einverständnis, im Wahlbezirk Nr. 19 „Koturkolski" zu kandidieren und versprach, das Vertrauen des Kollektivs auch als Volksdeputierte zu rechtfertigen.

Der Landwirtschaftsbetrieb buchte im Vorjahr einen Gewinn von 800 000 Rubeln bei einem Plan von 90 000 Rubeln. Das Kollektiv kann auf seine guten Arbeitserfolge stolz sein. In diesem Kollektiv ist Maria Brotsmann aufgewachsen, hier ist sie in ihrer beruflichen und gesellschaftlichen Tätigkeit erstarkt, ihm ist sie zu vielem verpflichtet, und Maria wird alle ihre Kräfte und all ihr Können daransetzen, um ihren Deputiertenpflichten gerecht zu werden.

Heinrich EDIGER,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Koktschetaw

Mit jedem Tag nähert sich der 24. Februar 1980 — der Wahltag. Im Aufklärungslokal Nr. 12 des Lenin-Stadtbezirks von Semipalatinsk ist für diesen Tag alles fertig.

Im Bild: Die Agitatoren, Lehrer an der Baufachschule Wladimir Ban, Galina Schestakowa, Galina Kaissakanowa, Olga Blinowa und Lilli Lapkina vor dem Besuch der Wähler.

Foto: Viktor Krieger

Einheit von Partei und Volk

(Schluß. Anfang S. 1)

chos „Bolschewik", Gebiet Tschimkent, als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR aufzustellen.

In der Sitzung der Kreiswahlkommission des Thälmann-Wahlkreises Nr. 482 wurde Salicha Shakajewna Anarbajewa, Operateurin in der Bugunsker Bohrlerfabrik im Tschimkenter Gebietsvereinigung für Geflügelzucht, als Deputiertenkandidatin zum höchsten Organ der Staatsmacht registriert.

Es fand eine Sitzung der Kreiswahlkommission des Wahlkreises Nr. 61 Aktjubinsk statt. Als Deputiertenkandidatin zum höchsten Organ der Staatsmacht wurde Shibek Kasijewna Kasijewa, Arbeiterin an der Abpackmaschine in der Zuckerwarenfabrik von Aktjubinsk, registriert.

Die Kreiswahlkommission des Wahlkreises Nr. 215 Uljanowskoje, Gebiet Karaganda, registrierte Maria Iwanowna Babanina, Brigadierin im Hühnerherdbuchzuchtbetrieb „Botakara", als Deputiertenkandidatin zum höchsten Organ der Staatsmacht der Republik.

Es fand eine Sitzung der Kreiswahlkommission des Pawlodarer Lenin-Wahlkreises Nr. 807 statt. Als Deputiertenkandidat zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR wurde Juri Alexejewitsch Lusjanin, Generaldirektor der Produktionsvereinigung „Pawlodarer Lenin-Traktorenwerk", registriert.

In der Sitzung der Kreiswahlkommission des Wahlkreises Nr. 79 Ust-Kamenogorsk wurde Maja Alexandrowna Tornowa, Kranführerin in der Formstahlgießerei des Werks „Wostokmaschsawod", als Deputiertenkandidatin zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR registriert.

Im Dahambuler Shdanow-Wahlkreis Nr. 132 der Stadt Dahambul registrierte die Kreiswahlkommission Tleubai Mukanowitsch Alshanow, Leiter der Unionsvereinigung „Sojuzphosphor", als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR. (KasTAG)

Ein Wunderland am Irtysch

1. Das Gebiet Pawlodar liegt am Irtysch. Ringsum weite Steppen — unermeßlich, unübersehbar. Machtvoll ist das endlose Wogen der Wellen auf dem Irtysch. Der Fluß hat mit seiner Windung der Stadt gleichsam ein Hufeisen zu Füßen geworfen. Das Hufeisen soll aber glückbringend sein. Pawlodar ist in der Tat eine Stadt der Erfolgreichen und Glücklichen.

Wenn man durch seine Straßen geht, erinnert man sich aus irgendeiner glücklichen Assoziation an Iwan Petrowitsch Fokin aus der Prolomnaja-Straße, an den berühmten Schneider, der für den ganzen Landkreis die berühmten Militärröcke nähte. Sehr eigenartig beschreibt Wsewolod Iwanow das Leben dieses armen Schlukkers:

„Das auffallendste dort ist der Sand. Und man weiß mitunter nicht, ob die Wolken am Himmel oder am Boden schwimmen, und unter den Wolken (sie ähneln oft Holzhäuschen), unter den Wolken, meine Herren, — ein Gefängnis! Das ganze Mutterland, das aufrührerische und in Sträflingsjacken gesteckte Rußland, mußte durch dieses Gefängnis nach Sibirien, zur blutigen schweißtreibenden Zwangsarbeit.

Übrigens dachte der Schneider Fokin gar nicht ans Gefängnis. Ja, welcher fröhliche Mensch denkt auch daran? Ein froher Mensch denkt auch an keine steinernen Häuser, auch wenn in seiner ganzen Heimatstadt nur ein solches vorhanden war, das man ganz ordinär Kittchen nannte.

Der Schneider Fokin saß die ganze Zeit sehr ruhig. Er hatte einen gebeugten Rücken, wie alle Zäune in Pawlodar, schiefe Hände und ein schielendes Auge. Ja, alles an ihm war schief und krumm, so daß unsere Pawlodarer Kommissare sich nicht genug wunderten, wie er die Nadel so sicher führen konnte.

Sehr treffend schilderte der Schriftsteller diese schiefen Zäune im alten Pawlodar. Die Zeit hat die viertel der 250jährigen Stadt neu gestaltet.

Die Regierung bewilligt für jede Stadt Millionen Rubel zum Wohnungsbau. Doch die einen bauen eintönige Häuserblocks, die anderen verwandeln diese Millionen in phantastische Kompositionen. In Pawlodar gibt es mehr als 50 Bauorganisationen und ebensoviel Industriebetriebe, die Bauer für sich und fürihre seine eigene Baupolitik durch. Es war höchste Zeit, damit Schluß zu machen, über jede Kopeke Buch zu führen, einen einheitlichen Auftraggeber zu bestimmen, damit sich alle den Forderungen der Gegenwart und der Zukunft unterordneten. Auch im architektonischen Aspekt wurden Entscheidungen getroffen, die die Bauart von „Tscherjomuschki" ausschlossen und die baulichen Einfälle der KamAS-Werker in Nabereshnyje Tschelny nicht wiederholten.

Dann wurde der Freitag zum „Tag des Reinemachens" erklärt. So wie eine ordentliche Hausfrau vor Wochenende im Hause aufräumt, alles blitz und blank macht, so gingen Tausende Angestellte, Studenten, Hausfrauen auf die Straßen, um den Rasen zu pflegen und zu scheren, die Bordkanten zu tünchen, Blumen zu pflanzen, sie zu pflegen. Die Sorge für Reinheit und Ordnung, möglichst gute Betreuung und Erholung wurde in allen Arbeitskollektiven zur Tradition. Das Streben, ihre Stadt mustergültig zu gestalten, brachte den Menschen Freude, gute Stimmung und flößte ihnen jene Gefühle ein, die hohen geistigen Bestrebungen innewohnen.

Ein markantes Beispiel, wie man auf neue Art an die Probleme der sozialen Entwicklung herangeht, liefert das Arbeitskollektiv des Traktorenwerks „W. I. Lenin".

„...Das Werk und ich sind ein Herz und eine Seele. Zwischen uns besteht gegenseitige Liebe", erzählte lächelnd Valentine Hübert, als ich sie fragte, ob sie mit ihrem Arbeiterschicksal zufrieden sei.

Valentine Hübert ist Kranführerin am Abschnitt für Vorbereitung des Beschickungsguts. Wie anstrengend die Schicht auch sein mag, bleibt die energiegeladene und lebensfrohe Valentine unbedingt am Elektroneninformator stehen, der über die Herstellung des soundsovielten Traktors meldet.

Mit wieviel Begeisterung erzählt Valentine, wie das Werk an Kraft gewinnt! Zwischen dem ersten Traktor und dem 100 000. liegt ein Weg von sieben Jahren. Für die Herstellung weiterer 100 000 Kasachstanez-Schlepper brauchte das Werk nur drei Jahre. Und für die dritte Partie von 100 000 Traktoren waren nur zwei Jahre erforderlich.

„Sehen Sie, wie wir erstarken. Am Neujahr haben wir schon auf den 300 000. Traktor angestoßen."

Viktor Filippow, Chefkonstrukteur des Werks, zeigt uns mehrere Schlepper mit neuen Fahrerhäusern, in denen der Traktor leichter zu führen sein wird. Die Hebel sind bequemer angebracht, es gibt Hydraulikverstärker, Belüftung, Beleuchtungsvorrichtung. All das wird die Arbeit des Mechanisators erleichtern. Zugleich arbeiten die Konstrukteure am Problem der Erhöhung der Energieintensität des Traktors sowie an der Verbesserung des Schmierens des Fahrwerks, doch das Traktorenwerk hat in der Perspektive vor, die Produktion der leistungsstarken Radschlepper K 700 aufzunehmen. Neben dem gegenwärtigen Werk wird ein neues, ein imposanteres entstehen. Die Charkower Entwurfsingenieure erarbeiten dazu Projektunterlagen. In den neuen Werkgebäuden sollen 70 automatische Fertigungsstraßen montiert werden. Aber sogar bei so hohem Automatisierungsgrad wird das Werk 20 000 Personen beschäftigen.

„Solch ein Werkgigant wird in Zukunft kaum ohne seine eigene Mechanisierungsabteilung", erzählt Werkdirektor Juri Lusjanin. „Wir mußten immerfort Rohlinge aus allen Teilen des Landes herbeischaffen und dazu sogar Sonderflugzeuge einsetzen. Das alles geschah, weil man den Bau des Werks mit dem Hauptfließband begonnen hatte und erst dann die lebensnotwendigen Werkabteilungen im Laufe von zehn Jahren dazubaute. Das neue Werk werden wir nicht mehr vom Schlot zu bauen beginnen, sondern mit Wohnungen für die Arbeiter und der komplexen Errichtung der Objekte."

Pawlodar ist eine Stadt großer Einzugsfeiern. Die Wohngebäude wachsen empor wie Pilze nach dem Regen. In den letzten Jahren haben die Städter 600 000 Quadratmeter Wohnfläche erhalten. Doch es handelt sich nicht nur um die Wohnfläche. Wir freuen uns über die Verschiedenartigkeit der Wohnviertel und Straßen. Manche Häuser sind mit kunstvollen Mosaiken verziert, andere haben verschiedenfarbige geräumige Loggien, wieder andere — bizarre Balkons. In Pawlodar ist das erste halbrunde Haus entstanden, dessen Fassade ein gleichsam aus Elfenbein geschnitztes durchbrochenes Gitter bildet. Jedes Wohnmassiv hat seinen Waldpark und sein Blumenfeld.

Grünanlagen und Rasenflächen ziehen sich Dutzende Kilometer weit. Über sie glitzert in allen Regenbogenfarben das verspritzte Wasser. Vom brachen Gelände haben Ahorne und Birken, Ulmen und Edeltannen Besitz ergriffen. Sie beiten den glühenden Trockenwinden mutig die Stirn und spenden der Stadt Kühle und Frische.

Angefangen von diesem Jahr wird das Kombinat jährlich zwei Kindergartenkombinationen mit 640 Plätzen übergeben. Die Pension in Bajan-Aul wird ausgebaut. Hier können in einer Saison bis 10 000 Traktorenbauer ihre Gesundheit aufbessern. In Kislowodsk wird ein elfgeschossiges Sanatorium gebaut, ein Teil davon wird dem Traktorenwerk gehören. Die Stadtbetriebe beteiligen sich am Bau von Gesundungssanatorien in Gursuf, Sotschi, Naltschik.

Für die Ausbildung eigener Kader sorgen eine Fachschule beim Werk sowie zwei Fakultäten der Industriefachschule. Die Kommunisten haben einen Plan der Gründung eines eigenen Werkinstituts erarbeitet. Es wird als die Hauptbasis zur Heranbildung von Spezialisten für das Traktorenwerk dienen.

Wladimir Larizki, Sekretär des Parteikomitees im Traktorenwerk, führte uns in den Kulturpalast des Werks. Ein Museum, des Arbeitsruhmes, Vorlesungssäle, Übungsräume, eine Bibliothek. Der Kulturpalast ist zum Erziehungszentrum der Jugend und zum Propagandisten hoher moralischer Bestrebungen geworden. Von seiner Gastspielreise nach Charkow ist soeben das Volkschor zurückgekehrt, der von Alexander Schiller, seinem unablösbaren Leiter, gegründet worden ist.

Kupferstiche, Ziselierungen und Schnitzereien, kristallene Leuchten und Blumen schaffen eine Atmosphäre der Gemütlichkeit, laden zur Erholung ein, wirken festlich. Doch die wahre Wunderdes Palasts bildet die Glasmalerei über die ganze Wand — 18 Meter breit und 12 Meter hoch — aus buntem Glas des Nemangebiets. Die Komposition loht rubinrot, türkisblaufarben, smaragdgrün. Drei Jahre lang haben der Pawlodarer Künstler Alexei Bibibin und die Meister der baltischen Glasmalerei ihre Idee in eine Mär vom reckenhaften Menschen unserer Zeit, von seiner sonnendurchstrahlten Seele verwandelt. Tausende Details leuchten gleich Lagerfeuern der Erstentdecker, sprühen gleichsam Funken flüssigen Metalls, glänzen golden wie Getreidefluren.

Michael AUGUSTIN

Deputierte legen Rechenschaft ab

Lebhaft geht es in diesen Tagen in den ständig wirkenden Aufklärungslokalen des Stadtbezirks Oktjabrski von Ust-Kamenogorsk zu. Sie sind die traditionellen Zentren der Wahlbezirke für die Wahlen in die Sowjets geworden. Angesichts der zügigen Vorbereitung der Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR und zu den örtlichen Sowjets wird die politische Massenarbeit in den Aufklärungslokalen mit jedem Tag aktiviert. Für die Werktätigen werden Vorträge über das sowjetische Wahlsystem gehalten. Aussprachen über Fragen des laufenden Planjahrfünfts und über die internationale Lage veranstaltet.

Großes Interesse bekunden die Wähler für die Rechenschaften der Deputierten des Rayonsowjets, die sie in den Wahlkreisen des Rayons ablegen. Mit seinen Wählern traf sich in der Roten Ecke der Süßwarenfabrik Eugen Mollecker, Leiter der Elektroschweißerbrigade im Trust „Altaiswinezstroi", der Deputierte des Oktjabrski-Stadtbezirkssowjets der Volksdeputierten. Er legte Rechenschaft darüber ab, welche Arbeit der Sowjet in der Erfüllung der Wahlaufträge leistet.

Die Auserwählten des Volkes haben so manches erzielt. Im Auftrag der Wähler wurden im Rayon ein Wohnheim für die Medizinische Fachschule, eine Frauenberatungsstelle, ein Lehrgebäude der Pädagogischen Fachschule, eine neue Mittelschule im Wohnkomplex 15/17, ein Lebensmittelgeschäft in der Siedlung Nowaja Sogra, ein Kindergarten für den Trust „Wostokkasselstroi", eine Brücke über den Fluß Mochowka gebaut.

Große Arbeit wurde in der baulichen Einrichtung und Begrünung der Uferstraße des Irtysch ausgeführt. Jetzt ist sie der Lieblingserholungsort der Städter.

Lebhaft verliefen die Versammlungen in den Arbeitskollektiven des Blei- und Zinkkombinats, des Maschinenbaubetriebs, des Trusts „Altaiswinezstroi" und anderer, auf denen die Deputierten des Rayonsowjets Ulba und des Ust-Kamenogorsker Stadtsowjets Rechenschaft über die Erfüllung der Wähleraufträge ablegten. Die Werktätigen des Gebietszentrums sind ihren Abgesandten in den Rayon- und den Stadtsowjet dankbar. Die erzielten Erfolge würdigend, heben die Versammlungsteilnehmer zugleich auch die Aufgaben hervor, die die Werktätigen der Stadt im Sinne der Beschlüsse des Novemberplenums (1979) des ZK der KPdSU und der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR zu lösen haben.

Alfred NEUBERT

Gebiet Ostkasachstan

In zwei Schichten

TALDY-KURGAN. Nach langanhaltenem Tauwetter ist auch im Siebenstromgebiet ein kalter und schneereicher Winter eingezogen. Die Mechanisatoren haben die Schneepflüge aufs Feld gebracht. Die Arbeit verläuft im Zweischichtbetrieb. In den Sowchosen und Kolchosen der Rayons Gwardejski und Kerbulak wurden leistungsstarke Radschlepper „Kirowez" eingesetzt, die 4—5 gekoppelte Aggregate ziehen. In den Rayons Sarkand und Andrejewka werden in Gebirgsgegenden Kleinradschlepper angewandt. Auf den Hügelhängen werden Schilder und andere Schneefallen aufgestellt, die Furchen werden quer zur Windrichtung gezogen.

Die Werktätigen des Gebiets haben die Schneeanhäufung bereits auf 200 000 Hektar durchgeführt.

(KasTAG)

Zehntausend Kombines bereit

KUSTANAI. Die Sowchose und Kolchose der Republik haben seit Beginn der Herbst- und Winterreparaturarbeiten 10 000 Kombines einsatzbereit gemacht. Das sind mehr als 60 Prozent des Parks. Die vorjährige Leistung ist um nahezu 1 000 Aggregate überboten worden. Die Werktätigen der Sowchose „Watschassow" und „Moskowski" haben schon alle Mähdrescher überholt.

Der Erfolg wird durch die Gründung von 80 spezialisierten Werkstätten in den landwirtschaftlichen Betrieben gefördert. In allen Sowchosen und Kolchosen gibt es Austauschfonds von Baugruppen und werden Maschinenteile restauriert. Ehe man die wichtigsten Baugruppen an der Kombine montiert, prüft man sie durch Probelauf. Das hat die Zuverlässigkeit der Reparaturen bedeutend erhöht.

(KasTAG)

Menü ohne Gemüse

Mehr Beachtung muß solchen Produkten wie Kartoffeln und Gemüse geschenkt werden. Spricht man vom Gemüse, so ist hier, unserer Meinung nach, besonders wichtig, möglichst schnell die Überführung seines Anbaus auf bewässerten Flächen abzuschließen, die Verringerung eine hohe Qualität der Erzeugnisse zu sichern, die materiell-technische Basis ihrer Verarbeitung und Aufbewahrung zu festigen. Um die Versorgung mit Gemüse im Winter zu verbessern, ist es sehr wichtig, auch den Anstoß der Gemüseproduktion durch den Bau von Treibhäusern und -kästen zu vergrößern.

L. I. Breshnew

DIE NÜTZLICHKEIT VON GEMÜSE sieht jedermann ein: jung und alt.

Gemüse gehört zum Essen wie der Löffel zum Teller.

Wie es heißt: Vor jeder Mahlzeit Frischkost!

Einer meiner Bekannten hat diese Weisheit dieser Tage erneut bestätigt. Während er sich den Teller mit Buletten und Makkaroni zuschob, sagt er trostlos: „Ach, da müßte eine frische Gurke her!"

Ja, wir werden immer noch nicht allzusehr mit Vitaminkost verwöhnt. Besonders im Winter.

Zum Trost erinnert man sich an den herbstlichen Gemüseboom auf dem „grünen" Markt von Zelinograd, als es schien, die Berge von Kohl, Mohrrüben würden nie alle, die Kisten mit Tomaten, Gurken, Paprika die leer werden.

Eine nur kurze Zeit ist verflossen, und das Bild hat sich geändert. Im Februar werden Sie auf den Ladentischen bestenfalls Zwiebeln, rote Rüben und verkümmerten Kohl finden.

Es lohnt sich, zu klären, warum das so geschieht.

Ich ging dorthin, wo das Problem seinen Anfang nimmt.

DER SOWCHOS „OKTJABR" im Rayon Zelinograd ist ein Agrarbetrieb, der sich auf die Versorgung der Stadt mit Gemüse spezialisiert. Eine ausgeprägte Spezialisierung gibt es im Sowchos allerdings nicht: Hier wird gleichzeitig Getreide angebaut, Milch produziert und Schweinezucht betrieben. In diesem Fall ist diese Mannigfaltigkeit teilweise berechtigt: Der Gewinn von anderen Zweigen deckt die Kosten des Gemüsebaus. Laut Berechnungen hat der Gemüsebau in den vier Jahren des zehnten Planjahrfünfts für über 100 000 Rubel Verluste gebracht. „In wirtschaftlicher Hinsicht ist das Gemüse für uns kein Geschenk", resümiert der Sowchosdirektor Grigori Agafonow. „Aber jemand muß es doch bauen!"

EINERSEITS SCHEINT ES keinen Grund zum Verdruß zu geben. Die Produktion von Gemüse sowie sein Handelsertrag steigt im Sowchos „Oktjabr" von Jahr zu Jahr an. Im 9. Planjahrfünft lieferte der Agrarbetrieb im Jahresdurchschnitt 2 450 Tonnen Gemüse, in den Jahren 1976—1979 wurde diese Kennziffer auf 3 800 Tonnen gebracht. Andererseits bleiben die besagten Zahlen immer noch unter den planmäßigen; die Selbstkosten der Erzeugnisse bleiben noch hoch.

Einerseits wirken im Sowchos solche vortrefflichen Spezialisten des Gemüsebaus wie die Brigadiere David Ließ, Philipp Gorlitz, Alexander Unruh, die Arbeitsgruppenleiterinnen Raissa Sulejmenowa und Valentine Kunz, die Mechanisatoren Heinrich Rahmig, Johann Kraus und Heinrich Spieß. Andererseits... „Das größte Problem für uns sind die Arbeitskräfte", meint die Chefagronomin für Gemüsebau Larissa Schamschurina. „Wir haben gewöhnlich gute Setzlinge, nur verstehen wir es nicht, sie ordentlich zu verwenden. Der Mangel an Arbeitskräften führt dazu, daß sich die Auspflanzung der Kohlsetzlinge bis Ende Juni hinauszieht, d. h. mit drei Wochen Verspätung. Es gibt im Sowchos keine Maschinen für Jäten und Bergung — da ist man auf die manuelle Arbeit angewiesen, die bekanntlich nicht produktiv ist. Da beginnt der Teufelskreis: Hat man die Saat nicht rechtzeitig gejätet, schießt das Unkraut gleich hoch...

Auf dem Freiland des Sowchos werden Weißkohl, Gurken, Tomaten, rote Rüben, Möhrrüben, Radieschen, Melonenkürbisse und Dill angebaut. Wie Sie sehen, gibt es hier viele Kulturen, mit denen 226 Hektar bestellt sind. Sommers werden neben den örtlichen Gemüsebauern und Oberschülern aus den Arbeite- und Erholungslagern bis 300—400 Bürger für ihre Pflege und 1 000 Personen für ihre Bergung eingesetzt. Doch nach allgemeiner Meinung bringen die Zugereisten einen nur geringen Nutzen: Selten erfüllt jemand sein Soll auch nur zur Hälfte.

„Im Prinzip kann sogar in der kurzen Vegetationszeit eine gute Tomaten- und Gurkenernte heranreifen", meint Brigadier David Ließ, „im vorigen Jahr z. B. erzielte die Brigade Philipp Gorlitz 180 Dezitonnen Tomaten je Hektar, die Gurken ergeben 200 Dezitonnen. Leider wird bei uns ungefähr ein Drittel der Gurken überreif."

Ein Teil der Ernte geht, wie es sich herausstellt, auf dem Feld „verloren". Jedoch ist das Unglück mit dem Gemüse damit noch nicht zu Ende. Eine neue brennende Frage ist die Realisierung der Erzeugnisse.

„Zuweilen weiß man sogar nicht, was eigentlich mehr zu befürchten ist — eine Mißernte oder ungekehrt eine vortreffliche Ernte", sagt beträbt Artur Windenbach, Leiter der Gemüseanbauabteilung des Sowchos. „Ab Mitte August, wenn das Gemüse reift, weiß ich nicht, wo mir der Kopf steht: Wohin soll ich das Gemüse liefern? An die Annahmestelle? Ja, das würde ich gern tun!

Im vergangenen Jahr hatten wir eine gute Weißkohl- und Möhrrübenernte erzielt, doch die Erfassungsstellen haben nur eine vertragsmäßig vorgesehene Partie angenommen. Gegen mehr wehrten sie sich mit Händen und Füßen: Alles sei überfüllt! Wir versuchten bei manchen Stellen mit Kohl anzukommen, forderten, ermäßigten die Preise... Mit einem Wort — im Sowchos sind 600 Tonnen Kohl und 80 Tonnen Mohrrüben geblieben. Wir haben den Kohl eingemietet, das hat aber kein Ausweg. Hätten wir ein Gemüselager, konnten wir ihr später realisieren. Die Bauleute versprechen aber, das Gemüselager erst im nächsten Jahr seiner Bestimmung zu übergeben..."

Im Sowchos hörte ich auch die Äußerung: Warum sollte man auch bei uns nicht eine Abteilung für Gemüseverarbeitung gründen? Warum nicht auch, dachten wir doch in Verkaufsstellen eingelegte Gurken aus Moldawien, dabei könnten wir das selber an Ort und Stelle tun. Vor etwa zehn Jahren fuhr Brigadier Ließ zusammen mit dem damaligen Direktor in den Shdanow-Sowchos, Gebiet Pawlodar, um dort Erfahrungen zu übernehmen. Schon damals hatte man dort eine Stelle für Tomatenverarbeitung und Einsäuern von Weißkohl getestet. Die Idee, eine ähnliche Verarbeitungsstelle im Sowchos „Oktjabr" zu schaffen, ist bis heute nicht verwirklicht worden.

ES GIBT AUCH EINEN anderen negativen Faktor, der nicht unbeachtet bleiben darf: Das Unwetter. Das heißt nur im Lied so, in der Natur gebe es kein schlechtes Wetter. Im verflossenen Frühjahr vernichtete ein unerwarteter Staubsturm die soeben ausgepflanzten Tomatensetzlinge auf 16 Hektar. In der Zone des riskanten Ackerbaus wird der Agrarbetrieb den Kurs auf Erweiterung des Gemüsebaus auf Flächen unter Glas. Heute sind hier mehr als vier Hektar für Treibhäuser zugeteilt. Der Gemüsebau darin ist rentabel. Dies wird durch die Einhaltung des Sortiments, die Normgerechtheit der Erzeugnisse, die hohen Aufkaufpreise im Winter und Frühjahr gefördert.

Der Sowchos „Oktjabr" war seinerzeit Pionier in der Errichtung von Treibhäusern im Gebiet Zelinograd. 1967 baute man dort zwei erste Treibhäuser für Gurken und Zwiebeln. Heute gehören zum „Winterkombinat", wie es im Sowchos genannt wird, 13 Treibhäuser, die das Jahr hindurch produzieren; abgeschlossen wird der Bau zweier weiterer Gewächshäuser.

Der Gemüsebau in Treibhäusern erfolgt im industriellen Fließbandverfahren. Im Januar lockern die Mechanisatoren den Boden mit Elektrofrässen auf, die Arbeiterinnen bereiten die Beete vor und pflanzen die Setzlinge aus. Nach der Bodenanalyse werden entsprechende Düngemittel zugeführt. Schon einen Monat nach der Auspflanzung kann man Gurken pflücken. Im Juli werden die alten Stauden entfernt, und der Zyklus wiederholt sich.

Natürlich ist die Arbeit auch auf dem „Gemüsefließband" nicht leicht: Jede Arbeiterin des Treibhauses bedient 540—550 Quadratmeter Nutzfläche. „Man hat hier alle Hände voll zu tun, unsere Arbeiterinnen sind aber ganze Kerle!" sagt Agronomin Ljubow Borisowa. „Olga Fendel hat zum Beispiel nahezu 19 Tonnen bei einem Jahresplan von 10,8 erzielt. Auch Maria Knaub, Oruntal Abakschina und Lydia Flaum weisen hohe Leistungen auf.

JA, DIE TÜRTELLE der Gewächshauswirtschaft sind offensichtlich... Trotzdem hätte der Autor da etwas einzuwenden. Von den vier Hektar der Treibhäuser nimmt das ganzjährige „Winterkombinat" nur 0,8 Hektar ein, die anderen Treibhäuser sind unter Foliendach und beginnen erst im Mai zu funktionieren. Selbstverständlich können die kärglichen Ausmaße des Gemüsebaus im Winter den Bedarf nicht decken.

Viktor OHNGEMACH,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Zelinograd

Dünger und Ähre

Die Mineraldünger verbessern die Qualität des Korns stärkt Weizensorten. Zu dieser Schlußfolgerung kamen die Kasachstaner Wissenschaftler. In der Republik wurde ein Komplex mehrjähriger Forschung über die Einwirkung verschiedener Düngemittel auf die Stärke, Glasigkeit und den Klebergehalt der Sommerweizens abgeschlossen. An einer sorgfältigen Prüfung der Angaben beteiligten sich neben Agronomen, Chemikern und Mitarbeitern der Lebensmittelindustrie auch Toxikologen.

So konnten die optimalen Dosen und die effektivste Verbindung verschiedener Dünger für jede Boden- und Klimazone sowie je nach Wetterverhältnissen bestimmt werden.

In Dürrejahren ergaben die mit Stickstoff und Phosphor gedüngten Trockenflächen den höchsten Proteingehalt im Korn ingewöhnlichen Jahren — mit Polyphosphaten gedüngte Flächen. Die Kraft des Mehls schwankte je nach der Sorte und der Rayonierungszone. Die auf dieser Grundlage von Computern erarbeiteten Empfehlungen haben in vielen Landwirtschaftsbetrieben der Republik bereits Anwendung gefunden. (KasTAG)

tass meldet

internationales panorama

In den Bruderländern

Zusammenarbeit — wichtiger Faktor

BUDAPEST. Das Kugellagerkombinat in Debrecen, das Werk für Polyvinylchlorid des Borsoder Chemiekombinats, die neuen Abteilungen der Erdölraffinerie von Szazhalombatt — all diese Objekte sind in den letzten Jahren im Rahmen der sowjetisch-ungarischen wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit produktionswirksam geworden. Mehr als 140 Volkswirtschaftsobjekte Ungarns wurden oder werden unter technischem Beistand der Sowjetunion gebaut. Auf der Karte der Republik erscheinen neue Industriekomplexe, die von sowjetischen Organisationen projektiert oder ausgerüstet wurden. Gegenwärtig arbeiten Ingenieure und Techniker aus der UdSSR an mehr als 30 Bauobjekten des verbrauderten Ungarns.

Die sowjetisch-ungarische ökonomische und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit wird zu einem immer wichtigeren Faktor im Aufstieg der Volkswirtschaft der Ungarischen Volksrepublik. Schon jetzt liefern die unter technischem Beistand der UdSSR errichteten Werke und Fabriken mehr als ein Drittel der gesamten einheimischen Produktion von Grauguß und Stahl sowie nahezu 70 Prozent erdölchemischer Produkte. Immer mehr Städte und Dörfer der Republik zieren moderne Häuser, die in Wohnungsbaukomplexen hergestellt werden. Die Ausrüstungen für diese Komplexe hat ebenfalls die Sowjetunion bereitgestellt.

Auf Grundlage der Spezialisierung

SOFIA. Das Werk für elektronische und nichtstöranfällige Apparatur in Tolbuchin hat die Herstellung eines von sowjetischen und bulgarischen Spezialisten entwickelten Systems für automatische Steuerung der Maiskombines gemeistert.

Vor über drei Jahrzehnten verließ die erste Maschine „für das Dorf — der Traktor „Malak 2" — das Fließband. Heute nimmt das Land einen führenden Platz unter den wichtigsten Weltproduzenten moderner Landtechnik ein. Die mit komplizierten Ausrüstungen versehenen Maschinen mit der Fabrikmarke „Hergestellt in der VR Bulgarien" werden auf den Feldern der Sowjetunion, der DDR, Kubas, Indiens und anderer Länder erfolgreich eingesetzt.

Der bulgarische Traktoren- und Landmaschinenbau entwickelt sich auf der Basis der Spezialisierung im Rahmen des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe, unter anderem im Rahmen der „Agromasch". Bulgarien spezialisiert sich auf den Bau von 17 Landmaschinen. Insgesamt werden die Betriebe der Republik die Herstellung von mehr als 270 Modifikationen der Landmaschinen meistern.

Auf den Feldern Südvietnams

HANOI. In raschem Tempo verläuft die Reisernte in den Südprovinzen Vietnams. Diese wichtige Nahrungsmittelkultur dieses Landes ist schon auf den meisten Saatflächen eingebracht. Gute Leistungen haben die Bauern aus dem Mündungsgebiet von Mekong erzielt — 20—25 Dezitonnen je Hektar. Gleichzeitig mit der Ernte wird die Saatkampagne durchgeführt. Im ganzen Land sind die Reisfeldflinge auf einer Fläche von über 700 000 Hektar ausgepflanzt. Zur Zeit stehen die Werktätigen des Dorfes im Produktionsaufgebot zu Ehren des 50. Gründungstags der Kommunistischen Partei Vietnams, der diesem Datum, das am 3. Februar begangen wird, mit neuen Arbeitserfolgen aufzuwarten.

Die Werktätigen der Demokratischen Republik Afghanistan, die erstmalig in der Geschichte die Möglichkeit erlangt haben, ihr Leben selbst aufzubauen, sind bereit, dieses Recht mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, für ihr Land, für die Unabhängigkeit und territoriale Integrität der Heimat einzustehen.

Im Bild: Mitglieder des Komitees für Revolutionsverteidigung in der Siedlung Daka, Provinz Dschelalabad.

Foto: TASS

Zwischen zwei Stühlen

Kommentar

Es steht bereits fest, daß es Washington ungeachtet des beispiellosen Drucks auf seine europäischen Verbündeten nicht gelungen ist, diese im Zusammenhang mit den Ereignissen in Afghanistan zur Beteiligung an der politischen und wirtschaftlichen Erpressung der Sowjetunion zu bewegen. Die Staatsmänner der westeuropäischen NATO-Länder, wie unter anderem Präsident Giscard d'Estaing und Kanzler Schmidt, haben eindeutig zu verstehen gegeben, daß die Entspannung und die weitere positive Entwicklung der Beziehungen zur Sowjetunion in allen Lebensbereichen nach wie vor das erklärte Ziel ihrer Politik ist.

Die Geschäftskreise der europäischen NATO-Länder wollen von einer Störung des normalen Handels zwischen Ost und West nichts hören.

Mehr noch, nach den Äußerungen einiger führender westeuropäischer, vor allem westdeutscher Politiker zu urteilen, sind die westeuropäischen NATO-Staaten überhaupt nicht geneigt, die neue Phase der Entwicklung der Ereignisse im Nahen und Mittleren Osten im Rahmen der Ost-West-Widersprüche zu betrachten. Sie rechnen damit, daß es ihnen gelingt, ihre Positionen in den islamischen Ländern der dritten Welt zu festigen, indem sie sich wirtschaftlicher Hebel bedienen und die dort weitverbreitete antiamerikanische Allergie ausnutzen.

Das Verhalten Westeuropas zu den geplanten amerikanischen Aktionen in Afghanistan und den angrenzenden Gebieten brachte der SPD-Geschäftsführer Egon Bahr treffend zum Ausdruck, der in einem Rundfunkinterview sagte, wenn man sich in Europa befinde und in dessen Interesse wirke, könne man nicht die Aktionen im Mittelasien oder im Nahen Osten mit einer Verschärfung der Lage auf dem Kontinent erwidern. Das Fazit ist, daß die USA, außer ihren Satelliten Israel, dem wahnsinnigen Sadat, der über einem Abgrund schwebt, sowie den Pekinger Hegemonisten, die übrigens im stillen planen, ihre politischen und militärischen Aktivitäten nicht so sehr im Mittleren Osten, wie vielmehr in Südostasien zu entwickeln, keine zu allem bereiten Waffenträger mehr haben.

All das stimmt. „Liest man jedoch die in vielen atlantischen und anderen westlichen Foren verabschiedeten offiziellen Resolutionen, geschweige denn die Berichte der westlichen Massenmedien, so entsteht ein doppelter Eindruck. Die westeuropäischen Politiker, die sich gegen alle antisowjetischen Sanktionen sträuben und zur Rettung der Entspannung auffordern, greifen zugleich bereitwillig alle verlogenen Behauptungen der amerikanischen Propaganda von einer sowjetischen Aggression in Afghanistan, von einer Verletzung der Normen des Völkerrechts und der zwischenstaatlichen Beziehungen usw. usf. auf.

Man könnte sagen, daß diese ganze „verbale Solidarität" nicht viel wert ist, insbesondere im Hinblick auf das Obengesagte. Dem ist aber nicht so. Die westeuropäischen Länder gewähren den USA als dem Führer des Westens einen durch nichts begründeten moralischen Kredit, was die Amerikaner nur zu militärischen Abenteuern im Nahen und Mittleren Osten ermuntert kann. Hier sei daran erinnert, daß die Regierungen der westeuropäischen NATO-Länder in den langen Jahren des Vietnam-Krieges entgegen den Forderungen breitester Schichten der Öffentlichkeit kein einziges Mal Washington verurteilt und sich von ihm distanziert haben.

Derzeit birgt eine „moralische Solidarität" mit den USA weit ernstere Folgen für Westeuropa in sich. Ist doch den westeuropäischen Politikern, die nach einem Stabschwung des amerikanischen Dirigenten einen weiteren Psalm von einer „sowjetischen Invasion in Afghanistan" anstimmen, die wahre Lage der Dinge nur allzu gut bekannt: Sie wissen, daß die USA schon monatelang vom pakistanischen Territorium aus einen nichterklärten Krieg gegen das revolutionäre Afghanistan führten und führen, wodurch sie seine Regierung dazu veranlaßten, die Sowjetunion um Hilfe zu ersuchen. Sie zittern schon allein bei dem Gedanken, daß Carter und Brzezinski im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen militärische Maßnahmen gegen Iran einleiten könnten.

Die moralische Unterstützung, die die Westeuropäer Washington zuteil werden lassen, kann seinen Eifer nur anstacheln. Was aber dann? Ob die europäischen NATO-Länder als amerikanische Umschlagplätze oder als „nukleare Geiseln" der USA in einen militärischen Konflikt außerhalb des Aktionsbereiches des Bündnisses hineingezogen würden? Ob die Erdölversorgung Westeuropas zusammenbrechen würde?

Die USA, die von Hegemoniegetragene Abenteuer im Nahen und im Mittleren Osten planen und sich auf „Rohstoff- und Erdölkriege" vorbereiten, verlieren mehr als in den Jahren des Vietnam-Krieges ihr „Recht auf Solidarität" der Westeuropäer. Und das müßten die Metropolen der westeuropäischen NATO-Länder Washington ebenso nachdrücklich und ohne Umschweife sagen, wie sie ihre Teilnahme an „gegliechen Aktionen" gegen die Sowjetunion abgelehnt haben. Zwischen zwei Stühlen zu sitzen, ist nämlich unbequem und in diesem Fall sogar nicht ungefährlich.

Nikolai PORTUGALOW

Hauptschuldiger der Tragödie

Das Blutbad, das die Polizei an der friedlichen Demonstration in El Salvador anrichtete und bei dem mehr als 300 Personen getötet oder verwundet wurden, zeugt davon, daß sich in diesem mittelamerikanischen Staat seit Oktober vorigen Jahres nur sehr wenig verändert hat. Die Junta, die damals den Diktator Romero ablöste, hat zur Lösung der vitalen gesellschaftlichen und politischen Probleme, mit denen El Salvador konfrontiert ist, eigentlich nichts getan. Im Lande herrschen nach wie vor die imperialistischen Monopole der USA und die mit ihnen eng liierte einheimische reaktionäre Oligarchie. Die ohnedies schwere Lage der breiten Volksmassen hat sich noch weiter verschlechtert. Die Handlanger des Diktators, der das Land verlassen mußte, sind auf freiem Fuß, sie sind für schwere Verbrechen, darunter Morde an Patrioten, unmittelbar verantwortlich.

Diese und viele andere Tatsachen und Fakten bestätigen die Berichte der lateinamerikanischen Presse und der westlichen Nachrichtenagenturen, wonach die Wachablösung an der Macht in El Salvador nicht ohne Mitwirken Washingtons erfolgte. So berichtete die Nachrichtenagentur AFP unter Berufung auf lateinamerikanische Quellen, daß der Staatsstreich am 15. Oktober in El Salvador mit Einvernehmen der Vereinigten Staaten erfolgte.

Wie die Nachrichtenagentur feststellt, hat Washington aus Angst davor, daß sich in El Salvador die nikaraguanischen Ereignisse wiederholen und eine soziale Explosion auslösen könnten, die Armee zu Aktionen gegen das in Mißkredit geratene Romero-Regime und zur Schaffung eines für die Vereinigten Staaten angenehmen neuen Regimes ermuntert.

Alles spricht dafür, daß auch hinter diesem Regime die imperialistischen Kreise der USA stehen, die die Hauptverantwortung für die tragischen Ereignisse in El Salvador trifft.

Die Geschichte El Salvadors ist wie die anderer Staaten Lateinamerikas eine ununterbrochene Kette von Einmischung der USA in die inneren Angelegenheiten, die die Schaffung und Erhaltung Washington-höriger Regimes zum Ziel hat.

Fast ein halbes Jahrhundert regierten in El Salvador, einander ablösend und mit Segen Washingtons Generale und Obersten, die das Volk der Rechtlosigkeit, dem Elend und einer grausamen Ausbeutung aussetzen. Die Botschaft, die militärische Mission und die Agentur der Geheimdienste der USA wachen darüber, daß in El Salvador die Kräfte, die die nationalen Interessen des Landes verteidigen und die Erwartungen des Volkes zum Ausdruck bringen würden, nicht an die Macht gelangen. Wenn diese Bemühungen der USA nicht fruchteten, so setzten sie alle Mittel ein, um die ihnen genehmen Regimes wiederherzustellen. So war es genau vor 19 Jahren der Fall. Während des im August — Oktober 1960 entfalteten großangelegten Kampfes des Volkes war das proamerikanische Regime des Obersten Lemus gestürzt worden. Schon am 25. Januar 1961 wurde unter Anleitung der militärischen Mission der USA ein Gegenputsch verübt, nach dem eine weitere Marionettenregierung an die Macht gebracht wurde.

Und die gegenwärtige Regierung in Washington setzt den bisherigen Kurs fort, der in die Annalen der Geschichte als Politik des Armeausrenkens, des großen Knüppels und als Kanonenboot-Diplomatie eingegangen ist, und aktiviert diesen. Die Ereignisse in El Salvador sind ein konkreter Ausdruck dieses Kurses.

Unterstützung gewürdigt

„Offizielle Vertreter der Demokratischen Republik Afghanistan, Mitglieder der Demokratischen Volkspartei Afghanistans und Vertreter gesellschaftlicher Organisationen und Gesitliche, mit denen wir zusammentrafen, betonten, daß infolge der Umtriebe der Feinde von Afghanistan für die Unabhängigkeit, die nationale Souveränität und territoriale Integrität des Landes eine reale Gefahr entstand", hat der Stellvertretende Generalsekretär der Organisation für Afro-Asiatische Volkssolidarität Faciner Bangoura in einem TASS-Gespräch erklärt. Bangoura weilt an der Spitze einer AAPSO-Delegation in Afghanistan.

Bangoura sagte ferner, unter diesen Verhältnissen habe die Regierung der Demokratischen Republik Afghanistan die Sowjetunion um Hilfe ersucht, die in Erfüllung ihrer Verpflichtungen, die sich aus dem Vertrag über Freundschaft, gute Nachbarschaft und Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der DRA ergeben, die Bitte ihres Nachbarn erwiderte.

Der Stellvertretende AAPSO-Generalsekretär sagte ferner, der amerikanische Imperialismus und seine Verbündeten verwirklichen unter dem Deckmantel einer verleumderischen Kampagne um die sogenannte Afghanistan-Frage ihre gefährlichen Pläne zur Eskalation ihrer Streitkräfte im Bereich des Persischen Golfes, des Indischen Ozeans und des Mittelmeeres, bereiten sich auf die Entfesselung einer Aggression gegen die Völker der Länder vor, in denen der Imperialismus seine wirtschaftlichen und militärischen Positionen eingebüßt hat.

Bangoura würdigte das hohe Ansehen und das Vertrauen, das in Afghanistan die neue Staats- und Parteiführung unter Leitung des Generalsekretärs des ZK der DVPA, Vorsitzenden des Revolutionsrates und Ministerpräsidenten der Demokratischen Republik Afghanistan, Babrak Karmal, genießt. Er sagte: „Unsere Gesprächspartner hoben hervor, daß die neue Landesführung eine konstruktive Politik der nationalen Wiedergeburt und Einheit betreibt und Kurs auf soziale und wirtschaftliche Entwicklung im Interesse des ganzen afghanischen Volkes steuert."

In wenigen Zeilen

NEW YORK. Die Gruppe der afrikanischen Länder in den UNO hat beantragt, eine dringende Sitzung des UN-Sicherheitsrats einzuberufen, um die explosive Lage in Rhodesien zu behandeln, die infolge der flagranten Verletzung der Londoner Rhodesien-Abkommen durch Großbritannien entstanden ist. Bekanntlich hat die britische Kolonialverwaltung, die kürzlich die Regierung in Rhodesien in ihre Hände genommen hat, sich verpflichtet, freie und gerechte Wahlen im Lande vorzubereiten. Die Ereignisse der jüngsten Wochen stellten jedoch die afrikanischen Entwicklungsländer und die Leitung der patriotischen Front von Simbabwe vor die Tatsache, daß die britischen Emissäre alles Mögliche unternehmen, um die Herrschaft des Rassistenregimes Muzorewa-Smith zu verlängern. Das Befreiungskomitee der Organisation der Afrikanischen Einheit (OAU) hat auf seiner zu Ende gegangenen Tagung in Daressalam Großbritannien beschuldigt, die Abkommen, die auf der Londoner Rhodesien-Konferenz vereinbart wurden, in flagranter Weise verletzt zu haben.

WASHINGTON. USA-Justizminister Siviletti hat den amerikanischen Sportlern mit juristischen Repressalien für den Fall gedroht, daß sie zu den Olympischen Sommerspielen nach Moskau reisen.

Auf einer Pressekonferenz erklärte er, sein Amt erwäge gegenwärtig verschiedene Varianten, um die amerikanischen Sportler an ihrer Reise nach Moskau zu behindern. Er erwähnte dabei, welcher Art die Repressivmaßnahmen sein können. Beobachter verweisen jedoch darauf, daß die Behörden ihnen Ausreisevisa und Reisepässen verweigern können.

Die Drohungen des Justizministers sind ein weiteres Beispiel für die flagrante Verletzung der elementaren Menschenrechte und Freiheiten in den USA.

OTTAWA. Der Landesverband der Farmer Kanadas hat entschiedenen Protest gegen die Restriktionen im Getreidehandel mit der Sowjetunion erhoben.

300 Vertreter des Verbandes haben sich auf einer Sonderkonferenz einmütig für eine unabhängige Außenpolitik Kanadas, insbesondere für die Erhaltung der Handelsbeziehungen zur Sowjetunion ausgesprochen. Sie haben in einer Resolution das kanadische Getreideamt aufgefordert, für eine unabhängige Politik im Getreidehandel zu sorgen, und die Idee zurückgewiesen, Lebensmittel als politische Waffe zu benutzen.

TEHERAN. Die vorläufige Stimmenauszählung im Rahmen der abgehaltenen Präsidentschaftswahlen in Iran hat, wie die iranische Nachrichtenagentur PARS meldet, ergeben, daß der Minister für Wirtschaft und Finanzen, Abolhassan Bani Sadr, allen anderen Kandidaten voraus ist. Weiter folgt Admiral S. A. Madani. Die endgültigen Wahlergebnisse sollen später bekanntgegeben werden.

MEXIKO-STADT. Die Zeitung „El Dia" begrüßt die Erklärung des Präsidenten des nationalen olympischen Komitees Mexikos, daß die Sportler seines Landes an den Olympischen Sommerspielen in Moskau teilnehmen werden. Diese Erklärung, bemerkt die Zeitung, entspreche voll und ganz dem Geist der olympischen Bewegung.

Die Zeitung kritisiert in scharfen Worten die Boykottdrohungen des USA-Präsidenten im Zusammenhang mit den Ereignissen in Afghanistan. In Wirklichkeit, bemerkt „El Dia", bedroht heutzutage den Weltfrieden, der die Sowjetunion zu umkreisen und die Konterrevolution nach Iran und Afghanistan zu exportieren versucht, der sich solchen internationalen Aktionen widersetzt, die, wie die Olympischen Spiele, die friedliche Koexistenz, den freundschaftlichen Wettbewerb und die Zusammenarbeit auf der Basis der gegenseitigen Achtung fördern.

Einreise verweigert

Die britische Regierung hat dem Präsidenten des Weltfriedensrates, Romesh Chandra, die Einreise verweigert. Chandra sollte am 26. und 27. Januar an der Londoner Konferenz der Friedenskräfte Großbritanniens teilnehmen.

Diese den Praktiken der „kalten Zeiten" entlehnte Aktion löste Proteste von Parlamentariern aus. Der Labour-Abgeordnete James Lamond berichtete in der Freitagsitzung des Unterhauses, Romesh Chandra sei auf dem Londoner Flughafen festgenommen und dann ausgewiesen worden. Lamond erhob scharfen Protest gegen dieses Vorgehen. Er sagte, Aktionen dieser Art zeigten, was die Behauptungen der Regierung von ihrem Streben, internationale Kontakte zu entwickeln und die Prinzipien der Freiheit zu wahren, in Wirklichkeit wert sind. Er forderte, daß die Regierung ihre Entscheidung aufhebt. Wie Proß Association meldet, verweigerte das britische Innenministerium dem Präsidenten des Weltfriedensrates die Einreise mit der Begründung, er sei „ein unerwünschter Ausländer".

Der Vorsitzende des britischen Komitees für europäische Sicherheit und Zusammenarbeit, Gordon Schaffer, bezeichnete diesen Regierungsbeschluß als „geheimlich". In einem TASS-Gespräch betonte er, Romesh Chandra habe an einer Konferenz teilnehmen sollen, die sehr wichtige Fragen der internationalen Lage erörtern will. Diese Fragen, darunter die Notwendigkeit der Festigung des Entspannungsprozesses und der Einstellung des Wettrüstens, bewegen die Völker der ganzen Welt.

An dem bevorstehenden Londoner Friedensforum werden verschiedene politische und gesellschaftliche Organisationen, Gewerkschaften sowie Parlamentsabgeordnete teilnehmen.

Zwei Mitglieder hingerichtet

Zwei Mitglieder der subversiven terroristischen Organisation „Forgan", die General Gharani und einen der nächsten Kampfgefährten Chomeinis, Ajatollah Motahari, ermordet hatten, sind in Teheran hingerichtet worden. Das meldete der Teheraner Rundfunk.

Bekanntlich wurden 50 Mitglieder dieser Gruppierung, einschließlich deren Führers, Akhbar Gudarzin, von Sicherheitsorganen Irans festgenommen.

Hilfe ohne politische Bedingungen

Die Volksrepublik Kampuchea bekräftige erneut ihre Bereitschaft, Hilfe von jeder internationalen Organisation und jedem Staat anzunehmen, wenn sie ohne politische Bedingungen gewährt und über den Hafen Sihanuk Ville, Phnom Penh und dem Flughafen Pochentong erfolgt. Das geht aus einer in Pnom Penh verbreiteten Erklärung des Außenministers der Volksrepublik Kampuchea hervor.

In dem Dokument wird darauf hingewiesen, daß der revolutionäre Volkssrat des Landes große Anstrengungen zur Wiederherstellung der Verkehrswege und der Lager unternahm und unternimmt. Die aus der Sowjetunion, Vietnam und den anderen sozialistischen Ländern sowie von den internationalen Organisationen nach Kampuchea kommenden Güter würden rasch und wirksam an die Bevölkerung verteilt. Diese Tatsache werde auch von zahlreichen ausländischen Delegationen und Gästen bestätigt.

Die Kräfte der internationalen Reaktion mit Peking und Washington an der Spitze versuchten aber, das Hilfswerk für das kampucheanische Volk zu sabotieren und gäb, verleumderische Erklärungen an die Adresse der revolutionären Volksmacht Kampucheas ab. Diese provokatorischen Aktionen verfolgten das Ziel, die Reste der konterrevolutionären Banden zu unterstützen und die Tätigkeit des revolutionären Volksrates Kampucheas zur Verteilung der aus dem Ausland kommenden Hilfe in Mißkredit zu bringen. Ein solches Vorgehen stelle einen Versuch dar, sich massiv in die inneren Angelegenheiten der Volksrepublik Kampuchea einzumischen und ihre Souveränität und territoriale Integrität anzutasten.

Im Süden Libanons hält die angespannte Lage weiter an. Unter intensiven Artilleriebeschüssen haben viele südlibanesische Städte und Dörfer gelitten. Durch die Brandgranaten sind viele Gärten und Saaten zu Schaden gekommen. Der Transport ist lahmgelegt.

Stürzt ein Haus ein, so entsteht daneben ein Zelt (im Bild). Zerstört man das Zelt, werden die Menschen auf bloßer Erde leben, doch niemals wird sie der Aggressor auf die Knie zwingen können.

Foto: TASS

Gefährliche Tarnung

Im gegenwärtigen ideologischen Kampf zweier entgegengesetzter Gesellschaftssysteme bedient sich der Propagandaapparat des Imperialismus verschiedenartiger antikommunistischer und antisowjetischer Stereotype, die er je nach Wandlungen in der internationalen Situation und der eigenen politischen Strategie anpaßt.

Am intensivsten wird von der antisowjetischen Propaganda der Mythus von der „sowjetischen militärischen Bedrohung" verbreitet und aufrechterhalten. Dieser Mythus wird von den verschiedenartigen Massenmedien des Westens konsequent und beharrlich angewandt, wobei sich an den entsprechenden Propagandaaktionen Politiker, Staatsmänner und hochdekorierte Militärs beteiligen. Und das bescheinigt die wichtige Rolle, die diesem Mythus eingeräumt wird. Die Berufung auf die erdachte „sowjetische Bedrohung" ist zu einem unveräußerlichen Element der gesamten politischen Strategie des Imperialismus und seines globalen ideologischen Kreuzzugs gegen den Sozialismus, zum Instrument des Kampfes der Kräfte der Reaktion gegen die Kräfte des Fortschritts geworden.

Als unmittelbare Handlanger des Imperialismus bei der Aufblähung der Lüge über die „sowjetische Bedrohung" treten heute die Pekinger Führung und ihre Propaganda auf. Das ist logisches Ergebnis des antisowjetischen und antisozialistischen Kurses, den Peking in den letzten zwei Jahrzehnten befolgt und der in immer höherem Maße durch die Großmacht-Hegemoniebestrebungen und die Feindseligkeit gegenüber allem bestimmt wird, was den Plänen zur Herstellung der Weltherrschaft zuwiderläuft. Die Klassenansartung der Politik, die Evolution der politischen Linie der Führer Chinas von Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Sowjetunion zum gehässigen Antisowjetismus und zur Erklärung der Sowjetunion zum „Feind Nr. 1" haben zu verhängnisvollen Folgen geführt.

Peking hat den Weg des Verrats der Sache des Friedens, des Sozialismus, des revolutionären, antiimperialistischen und nationalen Befreiungskampfes, den Weg der offenen Verschwörung und des engen Zusammenstands mit den Kräften des Imperialismus und der Reaktion beschritten.

Der Stellvertreter des Außenministers der VR China Song Zhiguang ließ sich in einem Interview für die rechtsorientierte italienische Zeitung „Giornale" über den „sowjetischen Expansionismus und die Weichheit der Vereinigten Staaten" aus und rief Washington dazu auf, seine internationale Rolle zu aktivieren und überall seine militärische Präsenz zu erhalten. „Heute ist Amerika allein zu schwach", wehklagte Song. „Amerika plus Europa, plus China, plus Japan, plus die Länder der dritten Welt ist viel stärker als die Sowjetunion. Viele Erfolge der Russen hätte man mit Hilfe einer Strategie von breiterem Maßstab verhindern können". Alle müssen sich am Versuch beteiligen, den sowjetischen Expansionismus zu blockieren".

Die chinesischen Führer, die eine solche „Strategie von breitem Maßstab" verwirklichen, sind darauf aus, nicht nur eine globale „antisowjetische Einheitsfront" zusammenzuzimmern, sondern auch zweiseitige und regionale Allianzen auf der antisowjetischen Grundlage zu schaffen. Dazu gehört der chinesisch-japanische „Vertrag über Frieden und Freundschaft" vom 12. August 1978, dessen Schlüsselbestimmung die Verpflichtung über das „gemeinsame Vorgehen gegen den Hegemonismus" bildet, unter dem man in Peking die Sowjetunion versteht.

Besorgnis lösen bei den asiatischen Völkern die Pläne der Pekinger Führung aus, mit den USA einen Vertrag, ähnlich dem zwischen Japan und China, abzuschließen, wie auch deren Bestreben, unter der Parole des „Kampfes gegen die sowjetische Bedrohung" die dreiseitige Allianz Peking—Washington—Tokio zu schaffen, die letzten Endes das Ziel verfolgen wird, die Rolle und die Zusammenarbeit der drei Mächte in der asiatisch-pazifischen Region zum Schaden für die dort lebenden Völker zu verstärken.

Denn Peking entschloß sich zur bewaffneten Aggression gegen Vietnam gerade nach der Annäherung zwischen den USA und der VR China, nachdem zwischen ihnen gegenseitige Verständigung und das Einvernehmen in vielen Fragen der asiatischen Politik erzielt worden war. Heute stellen die herrschenden Kreise Chinas diesen zum Himmel schreienden Akt der internationalen Räuberei als eine „humane" Aktion zur „Rettung der asiatischen Völker vor der hypothetischen sowjetischen Bedrohung" dar und versuchen, ihr „Recht" auf neue „Lektionen" und die „Bestrafung" Vietnams, Laos und Volkskampucheas zu begründen. Mit der falschen Maske des „Beschützers" der Länder und Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas vor dem „sowjetischen Hegemonismus" tarnen die Führer der VR China ihre eigenen Hegemonieplane, rechtfertigen ihre Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Entwicklungsländer, die Unterstützung der regierungsfeindlichen Kräfte und Meuterer, die Festigung der „fünften Kolonne", die aus ausländischen Chinesen, den Huaqiao, rekrutiert wird, und ihre Zusammenarbeit mit den Kräften der internationalen Reaktion.

Der Weg des Antisowjetismus, der Aufbauschung der „sowjetischen Bedrohung", um eigene Hegemonieziele zu erreichen, führte die Machthaber Chinas zum Verrat am antiimperialistischen Kampf und zur Verteidigung der Interessen der Monopole und Neokolonisatoren.

Lew TOLKUNOW

Briefkasten der „Freundschaft"

Lernen macht Freude

Unsere Stadt Arkalyk ist noch jung. Das sieht man an den empor-wachsenden Berufsschulen, mehrstöckigen Wohnhäusern, Kulturpalästen, Kinos, Schulen usw. In den Industriebetrieben, Sowchosen und Kolchosen des Gebiets sind heute Fachar-beiter verschiedenster Berufe stark gefragt. Solche werden in einer Reihe von Berufsschulen in Arkalyk und in den Rayonzentren herange-bildet.

Ich lerne in der Technischen Be-rufsschule Nr. 29. Hier werden Ver-käufer, Schneider, Näherinnen, Rund-funk- und Fernsehmechaniker, Fach-kräfte für Handelseinrichtungen und Dienstleistungsbetriebe herangebil-det. Die Schule besteht erst drei Jahre, hat aber schon viele Kader ausgebildet.

Die Schule verfügt über modern ausgestattete Lehrräume, Werkstät-ten. Auch für Laienkünstler und Sportfreunde sind bei uns die be-sten Bedingungen geschaffen. Ganz neben dem Schulgebäude liegt un-ser Wohnheim. Wir wohnen je 3—4 Mädchen in einem Zimmer. Im Wohnheim gibt es Rote Ecken, Er-holungsräume, eine Bibliothek u. a. m. Hier finden oft Disputs, Treffen mit interessanten Leuten statt. Wir versammeln uns hier auch, um unsere Pläne zu erörtern. Alle Schüler sorgen selbst für Sauberkeit und Ordnung in den Wohnzimmern wie auch in anderen Räumen.

Jeder Tag bringt uns etwas Neues in unserem Beruf. Wir eignen uns all das Neue an, um es in der prak-tischen Arbeit zu verwenden. Die Ausbildungszeit vergeht schnell, bald werden wir unsere Facharbei-terdiplome erhalten, und dann wird es heißen: Ran an die Arbeit! Und wir freuen uns auf diesen Tag im vor-aus!"

Galina KRIEGER,
Fachschülerin

Arkalyk

Zwei Freundinnen

Als Johann Weber, ein Kolchos-bauer aus dem Dorf Kischmischi, zu sich kam, sah er über sich zwei Ge-stalten in weißen Kitteln. Also war er im örtlichen Krankenhaus. Die beiden Krankenschwestern waren um ihn mit Spritzen, Sauerstoffkis-sen besorgt.

Erna Spomar und Anna Sinowje-wa sind den Einwohnern von Kischmischi und der umliegenden Dörfer wohlbekannt. Vielen Menschen hal-fen sie schon, schwere Krankheiten zu überwinden.

Erna Spomar hatte nach der Ab-solvierung der medizinischen Fach-schule im Rayonzentrum bleiben können, da sie stets eine der er-sten Schülerinnen war und die be-sten Empfehlungen besaß. Zwei Jahrzehnte sind seitdem vergangen, aber nie bereute Erna, daß sie da-mals in ihr Heimatdorf zurückge-kehrt war. Man hatte hier auf sie gewartet, man brauchte ihre Kennt-nisse. Erna ging ganz in der Arbeit auf. Sehr bald sprach man im Dorf von ihr als von einer fachkundigen Krankenschwester und einem fein-fühligen entgegenkommenden Men-schen. Ihr Mann arbeitet im Kolchos als Kraftfahrer. Die Tochter trat, in die Fußstapfen ihrer Mutter. Und jetzt arbeiten sie zusammen.

Anna Sinowjewa machte denselben Weg wie auch ihre ältere Kollegin: Mittelschule, Fachschule, Rückkehr ins Heimatdorf. Und nun arbeitet sie Schulter an Schulter mit Erna bereits mehr als zehn Jahre.

Heinrich ENNS

Gebiet Dshambul

DREIUNDDREISSIG Jahre sind keine kurze Frist, wenn man vom Menschenleben spricht. Wenn die Rede aber vom Leben auf der Bühne ist, so ist das ein bedeut-samer Zeitabschnitt. Maria Jam-schtschikowa, Schauspielerin im Pogodin-Gebietstheater von Petro-pawlowsk, hält diese Frist für nicht sonderlich lang: was da zählt, sind nicht die Jahre, son-dern das Geleistete.

Eigentlich stimmt das: Am Theater gilt die Rechnung nicht nach Jahren, nicht einmal nach der Zahl der gespielten Rollen, sondern nach jener geistigen La-dung, die das Kollektiv und sei-ne Mitglieder den Zuschauern ver-mitteln. Und diese Größe ist schwer zu ermessen. Hier fällt auch das Herz des Künstlers schwer ins Gewicht.

1946 kam die sechzehnjährige Mascha Jamschtschikowa in das Studio des Kinder- und Jugend-theaters der Kumpelstadt Pro-kopjewsk im Kusnezker Kohlen-becken. Leiter des Studios war der junge Regisseur G. Puschka-rjow — jener Puschkarjow, der später lange Jahre Chefregisseur im Petropawlowsker Theater war und in Nordkasachstan eine interessante, urwüchsige Truppe schuf, an die sich die Theater-freunde bis heute noch erinnern.

Die Schauspieler, damals noch jung, hatten erst begonnen, ihren Beruf zu meistern. Deshalb waren auch ihre Helden jung, und auf der Bühne des Theaters liefen Aufführungen über Jugendliche, über ihre Heldentaten im Krieg, der vor kaum einem Jahr beendet worden war. Mascha Jamschtschi-kowa spielte Radik Jurkin in „Die Junge Garde" und Kolja Malenki in „Die geistig Starken", womit sie auf ihre Art das An-denken ihrer Altersgenossen ehr-te.

Jahre vergingen. Das Können der Schauspielerin stieg. Dann kamen die ersten Segegnungen mit der Dramatik von Gorki und Ost-rowski, Shakespeare und Schil-ler. Welche junge Schauspielerin träumt nicht von der Rolle der Luise Miller in Schillers „Kabale und Liebe?" Jamschtschikowa hat-te Glück — sie bekam die Rol-le, spielte sie rührend und ernst, sie erzählte nicht lediglich von dem Leben und der Liebe der jungen Schillerin. Heute, da sie führte ihre Geistesgröße, ihr tapferes Herz, ihre leidenschaft-liche Selbstlosigkeit vor Augen. An diese Rolle erinnert die Schauspielerin sich auch noch deshalb, weil Ferdinand vom jungen Gennadi Scharnin, ihrem künftigen Ehemann, gespielt wur-de. Schillers Helden wurden durch den Tod voneinander ge-trennt. Jamschtschikowa und Scharnin sind seit jener Zeit un-trennbar.

Die Schauspieler sind ein unru-higes Volk: Sie sehnen sich stäblich um sie. Sie wissen: al-lein ihre Teilnahme genügt, um der Aufführung Erfolg zu sichern. Für jede Rolle findet sie jenes gewisse Etwas, das sie aufleben läßt, ihr originelle Charakterzüge verleiht und dem Zuschauer das verdeutlicht, was auf den er-sten Blick unwahrnehmbar ist. Gerade deshalb konnte sie im „Gewitter" von Ostrowski zwei Rollen zugleich spielen — die der nach fremden Städten, nach Be-gegnungen mit dem Neuen, Un-bekannten. Doch die Familie Jamschtschikowa-Scharnin lebte und wirkte mehr als zwanzig Jah-re in Kasachstan, dreizehn davon in Petropawlowsk. Sie verließen die Stadt, dreimal und kehrten im-mer wieder zurück. Das erste Mal kamen sie hierher in den bewegten Jahren der Neulanderschlie-ßung. Es ist jetzt unmöglich, fest-zustellen, wieviel Kilometer sie damals in den Steppenweiten zu-rückliegen, als sie in den Strohhaufen übernachteten, an Lagerfeuern aßen, unter freiem Himmel spielten, vor Regen und Staubsturm in den Zelten der Neulandpioniere Unterschlupf fan-den. Damals spielten sie meistens ein fröhliches Repertoire — aus-ländische und russische Klassik, zeitgenössische Lustspiele. Und die Schauspieler schätzten sich glücklich, da sie damit den staubbedeckten, von allen Step-penwinden gebräunten Aerbauern einige Minuten Abwechslung und Erholung schenken konnten. In diesem Nomadenleben gab es auch Enttäuschungen, doch das Gedächtnis hat hur die Freuden behalten. Deshalb sind sie hier zu-letzt auf immer geblieben.

Seitdem kommt setten eine Auf-führung des Pogodin-Theaters oh-ne Maria Jamschtschikowa aus — die Regisseure reißen sich buch-stäblich um sie. Sie wissen: al-lein ihre Teilnahme genügt, um der Aufführung Erfolg zu sichern. Für jede Rolle findet sie jenes gewisse Etwas, das sie aufleben läßt, ihr originelle Charakterzüge verleiht und dem Zuschauer das ver-deutlicht, was auf den er-sten Blick unwahrnehmbar ist. Gerade deshalb konnte sie im „Gewitter" von Ostrowski zwei Rollen zugleich spielen — die der lyrischen Katharina und die der draufgängerischen und spitzbübi-schen Warwara. Deshalb liebt sie so sehr die Bühnenstücke des zeitge-nössischen Bühnendichters Ale-xej Arbusow. Sie spielte die Valja in der „Irkutsker Geschichte" und die Valja im „Häuschen am Stadt-rand" und die Olga in „Ver-schlungenen Wegen". In derselben Aufführung stellt sie auch Ljusja Wedernikowa dar.

In solchen scheinbar durch und durch komischen Rollen wie der Pliasowa aus einem Lustspiel von D. Iwanow und W. Trifonow, der Amme in „Scapins Streiche" von Moliere, der Flora von Hoisen in „Die Heiratsvermittlerin" von Thornton Wilder wirkt Jam-schtschikowa stets überraschend. In jeder dieser Rollen gibt es Momente, in denen die Schauspie-lerin plötzlich sehr ernst und sogar dramatisch wird. Doch das dauert nur einen Augenblick, wor-auf wieder Kaskaden komischer Tricks und Einfalle folgen. Doch in diesen Sekunden der Verbrau-chs greift man, daß die von ihr dar-gestellten komischen Damen durch-aus nicht so simpel sind, daß jede ihren Charakter, ihren „Dop-pelboden", ihr nicht leichtes inneres Leben hat. Es könnte z. B. scheinen, daß es nichts Leichteres zum Spielen gibt als die Rolle der Muryschkina aus der Komödie „Ein russisches Geheimnis?" von W. Razer und W. Konstantinow. Doch Jamschtschikowa hat auch in dieser grotesken Gestalt eine Menschenseele, einen Traum vom Glück wahrgenommen.

Wirklich dramatisch ist die kleine Rolle der Valentina Dmit-rijewna aus dem Stück „Das Auerhahnnest" von V. Rosow. die Maria Jamschtschikowa in der vorjährigen Saison schlicht und rührend spielte. Die jüngste Rol-le der Schauspielerin ist eine ungewöhnliche Frau, ein Tribun, eine Rednerin und Schriftstelle-rin — es ist die deutsche Kommu-nistin Clara Zetkin in der Auf-führung „Blaue Pferde auf rotem Gras" (Eine revolutionäre Studie) von M. Schatrow, zugleich die jüngste Aufführung des Theaters. Dieses Stück ist der erste Versuch eines publizistischen Dramas, die Schauspieler stellen konkrete historische Persönlichkeiten ohne Porträthnlichkeit dar. Maria Jamschtschikowa ist dabei auch nicht geschminkt, ihr Kostüm ent-spricht nur annähernd dem Trach-ten jener Zeit, doch bereits zwei—drei Sekunden nach ihrem Er-scheinen vergißt man die anfangs vermißte Porträthnlichkeit — so überzeugend, temperamentvoll und ansteckend spielt sie. Ihr Meinungsstreit mit Lenin (Juri Chwostikow) ähnelt dem Duell zweier Florettfechter — so scharf und geschliffen sind die Gedan-ken, glänzend die Repliken. Selbst nach ihrer Niederlage im Streit lacht Clara so ansteckend, daß alle mitlachen — die strenge Na-deshda Konstantinowna und die in Arbeit versunkene Maria Iljinischna und selbst Lenin, dem es zu jener Zeit gar nicht nach Lachen war. Und die Zuschauer sind dankbar der Schauspielerin, die ihnen eine junge, vorwärtsstre-bende Kommunistin, einen gütigen und herzlichen Menschen vor Augen führt.

Viele Heldinnen Maria Jam-schtschikowas sind bescheidene und unauffällige Frauen. Doch in jeder von ihnen findet sie eine lebendige, unruhige Seele, einen unzerstörbaren Glauben an den Sieg der Gerechtigkeit, weil sie selbst daran glaubt und weil sie überzeugt ist, daß jeder Mensch interessant und einmalig ist, daß in jedem die Keime des Guten und der Schönheit wohnen. Mit ihrem Schaffen hilft sie diesen Keimen, ans Licht zu kommen.

Igor MILOWANOW

Petropawlowsk

Ein Leben für die Bühne

Neun Erzeugnisarten der Semipalatinsker Strumpffabrik führen das staatliche Gütezeichen. Die Werktätigen der Fabrik haben sich verpflichtet, im abschließenden Jahr des zehnten Planjahrfünfts für 8 000 Rubel Erzeugnisse über den Plan hinaus zu liefern.

Bereits für Juli dieses Jahres produziert die Maschinennäherin und Aktivistin der kommunistischen Arbeit Emma Assadtschewa-Kultau.

* * *

Die Semipalatinsker Konfektionsvereinigung „Bolschewitschka" arbeitet unter der Devise „Keiner neben dir darf zurückbleiben". Die Brigade der kommunistischen Arbeit — R. Schugalbajewa, T. Makashanowa, W. Schnei-der, T. Kairanbekowa, S. Tschushelowa, L. Bedarewa, und N. Sikonowa — liefert Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen. Fotos: Viktor Krieger

Es hat sich gelohnt

„Um das Kombinat herum lag früher ein etwa 100 Hektar gro-ßes Landstück, das niemand bear-beitete", sagt der Direktor des Kombinats für Straßenbaumate-rialien im Rayon Kurdai W. Wernigora. „Die Hälfte dieser Fläche besäten wir mit Futterge-treide, was uns selbstverständlich viel Mühe gekostet hatte. Das übrige Land nutzte man als Na-turweide und Heuschlag. Kleinere Flächen wurden mit Kartoffeln, Kohl, Zuckermelonen und anderen Kulturen bestellt. Durch Aryks wurde Wasser zugeführt. Schon die erste Ernte ergab über 20 De-zitonnen Getreide je Hektar.

Es wurden 40 hochproduktive Rinder und 70 Läuferschweine ge-kauft. Mit eigenen Kräften bauten wir Ställe. Später pflanzten wir auf zehn Hektar Weintrauben an. Allmählich wurde die Sache in Gang gebracht. Die Technik war ja vorhanden, auch Arbeitskräfte wurden ausfindig gemacht. Jetzt haben wir auch einen Verwalter dieser nun großgewordenen Wirt-schaft."

Heute kann man schon ganz be-stimmt sagen, daß das Vorhaben mit der Hilfswirtschaft gelungen ist. Allein im verflossenen Jahr lieferte man vier Tonnen Schwei-ne- und Rindfleisch an das Pio-nierlager, in dem sich die Kinder der Straßenbauarbeiter erholten. Das Fleisch wird auch über eine Verkaufstelle für die zahlreichen Mitarbeiter des Kollektivs abge-setzt. Außerdem wurden fünf Ton-nen Äpfel, anderthalb Tonnen Weintrauben, bedeutend viel Kar-toffeln, Zwiebeln und Zuckermelo-nen realisiert.

Das alles ist zweifellos eine spürbare Aushilfe für das ganze Kollektiv. Dabei ist nicht zu überschen, daß die Kaufpreise die geringsten sind.

„In der nächsten Zukunft wird die Hilfswirtschaft auch unsere Kantine mit allen nötigen Nah-rungsmitteln vollständig versor-gen", erzählt der Direktor. „Wir haben dafür gute Möglichkeit. Heute haben wir bereits 250 Schweine und 50 Rinder. Für die Tiere wurde genügend Futter be-schafft, das nur nach der Verar-beitung in der Futterküche (auch diese gibt es) verabreicht wird."

Im Beschluß des Juliplenums (1978) des ZK der KPdSU heißt es unter anderem: „Die Möglich-keiten zur Vergrößerung der Pro-duktion von Fleisch und anderen tierischen Erzeugnissen in den Hilfswirtschaften der Betriebe und Organisationen sowie in den Haus-wirtschaften der Bevölkerung sind vollständiger zu nutzen, ihnen ist Hilfe in der Anschaffung von Jungtieren und in der Futterbe-schaffung zu erweisen." Für die Organisation und Entwicklung ei-ner Betriebshilfswirtschaft und die dabei bekundete Initiative wurde Wladimir Wernigora mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Die Tätigkeit des Kollektivs des Kombinats für Straßenbaumate-rialien in der Entwicklung der Hilfswirtschaft sollte allen ande-ren Betrieben und Organisationen des Rayons als gutes Beispiel die-nen und sie für die Realisierung der Parteibeschlüsse ansporn.

Adam WOTSCHEL,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Dshambul

Wieder als Erzieher

Als Schuljunge las Willi gern Bücher über die Helden des Großen Vaterländischen Krieges. Er träumte davon, Offizier zu wer-den. Doch nach der Absolvierung der Mittelschule kam er nach Kok-tschetaw, um Pädagogik zu stu-dieren. Er wählte das Fach Mathe-matik und unterrichtete später in einer Schule des Rayons Tschka-lowo.

In der Rayonabteilung der Miliz brauchte man dringend einen Pä-dagogen als Erzieher für „schwie-rige" Halbwüchsige. Die Wahl fiel auf Wilhelm Petri, und er willigte ein. So kam es, daß er eines Tages die Milizuniform an-zog und die Arbeitsstelle wechsel-te.

Gegenwärtig dient Wilhelm Pet-ri in der Stadt Krasnoarmejsk. Sein Beruf führt ihn zwar nicht mit solchen gefährlichen Verbre-chern zusammen, über die man in Abenteuerromanen liest. Milizleut-nant Petri ist sehr gewissenhaft und prinzipientreu, er widmet sich restlos der wichtigen Vorbeu-gungsarbeit. Für seine Kollegen ist er immer ein gutes Vorbild und gehört zu den besten Mitar-beitern der Miliz im Gebiet.

Wladimir SUPPES

Gebiet Koktschetaw

Kulturleben der Republik

Laienkünstler wetteifern

Die Laienkunstkollektive aus den Industrie- und Baubetrieben von Zelinograd kamen zum Wett-bewerb, gewidmet dem 110. Ge-burtstag W. I. Lenins und dem 60. Gründungstag der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik. Dieser Wettbewerb verfolgte das Ziel, für die Laienkunst mehr jun-ge Kräfte zu gewinnen und die Arbeit in den schöpferischen Kol-lektiven zu verbessern.

Die Gebietsjury hat sich mit den Programmen der Betriebe „Zelino-gradelmasch", „Kasachselmasch", des Pumpenwerks und der Porzel-lanfabrik vertraut gemacht. Das Repertoire der Laienkünstler der Porzellanfabrik wurde von der Jury hoch eingeschätzt. Die Laien-künstler hatten es zu zeigen ver-mocht, wie die unterschiedlichen le-ninschen Ideen in Kasachstan in Erfüllung gehen. Der Arbeiter der Souvenirabteilung Woldemar Ebert rezitierte sein eigenes Ge-dicht „Unser Betrieb", durch wel-ches das gesamte gute Programm noch besser ausfiel.

Junges Museum

Erst ein Jahr alt ist das ar-chäologische Geschichtsmuseum von Panfilow, Gebiet Taldy-Kur-gan. Etwa 40 000 Gäste aus ver-schiedenen Orten unserer Heimat haben in dieser Zeit die ehemali-ge Uali-Bai-Moschee besucht, die ohne einen einzigen Nagel im vori-gen Jahrhundert errichtet worden war. Die Künstler und Restaura-toren haben die Holzschnitzereien getreu wiederhergestellt. Heute ist in den Sälen der Moschee die Aus-stellung der kasachischen ange-wandten Kunst eröffnet.

Immer aktuell

Im Volkstheater der Eisenbah-ner von Aktjubinsk hat die Regis-seurin Tatjana Ederhardt mit ih-ren Laienkünstlern das neue Büh-nenstück von Anatoli Alexin „Die Rückadresse" aufgeführt. Die Rol-len der Jugendlichen spielen ihre Altersgenossen, die Oberschüler Anatoli Masanko, Oleg Beltschen-ko, Lena Alexejewa und Lena Se-mjonowskaja. Darstellerin der Großmutter ist die älteste Laien-künstlerin Natalia Jachnis. Im neuen Stück des Theaters geht es um komplizierte Beziehungen zwi-schen Eltern und Kindern. Das Thema ist nicht neu, jedoch im-mer aktuell.

Mädchenkapelle

1974 gründeten die Mädchen des Bauzuges Nr. 136 der Bau-verwaltung Nr 99 von Gurjew ei-ne kleine russische Volksliederka-pelle. Sehr schnell gewann sie vie-le Anhänger. Tamara Galagan, die erfahrene Leiterin der Kapelle, hat den Mädchen den Instrumen-tenbau beigebracht. Die Bauverwaltung und das Haus der Volkskunst versorgen die Kapelle mit hübschen altrussischen Trach-ten. Für ihre künstlerischen Lei-stungen wurde der Mädchenkapelle der Titel „Volkskollektiv" verlie-hen.

Pressedienst
der „Freundschaft"

Warum starben die Dinosaurier aus?

Die Dinosaurier seien von elektrischem Strom erschlagen wor-den, meint der sowjetische Physi-ker Dr. Alexander Worobjow. Der stürmische Ausbruch von Aktivi-tät in der Erdrinde vor ca. 70 Mil-lionen Jahren habe die Spannung der elektrischen Felder sprunghaft verstärken können. Ganze Dino-saurierherden seien auf Weiden oder an Tränken von Stromstößen oder Blitzen erschlagen worden. Der Wissenschaftler erklärt auch, warum die Skelettknochen der Rie-senreptilien verkrümmt waren und woher ganze Dinosaurierfriedhöfe stammen; Die Ursache seien Epi-zentren elektrischer Herde und tektonischer Prozesse.

Über die Hypothese berichtet die Zeitung „Sozialistitschesskaja Industrija". Das Blatt informiert über einige Hypothesen sowjeti-scher Wissenschaftler vom Aus-sterben der prähistorischen Rie-senechsen.

Mineralogen z. B. sind der An-sicht, daß die Dinosaurier an Kalk-armut zugrunde gegangen sein. In der oberen Kreide habe es aus-gedehnte Überflutungen gegeben. Das Klima sei feucht und regne-risch gewesen. Regengüsse hätten aus dem Boden Kalksalze ausge-waschen. Am Ende dieser Forma-tion sei der Boden so kalkarm ge-wesen, daß es den Dinosaurierske-letten an „Baumaterial" mangelte.

Diese wohldurchdachte Hypothe-se erklärt auch die Massenansamm-lungen von Skeletten. Die meiste Zeit hätten die Riesenechsen im Wasser zugebracht — der Auf-trieb kompensierte die riesige Mas-se ihres Körpers. Die Riesenechsen seien auch im Wasser gestorben. Von der Flußströmung wurden sie dann in Seen und an die Seeküste fortgeschwemmt. (TASS)

„Womit kann ich dienen?"

Es war sehr feierlich. Ein Fest im Alltag mit prächtigen Blumen und vielen herzlichen Worten. Alle Anwesenden waren in gehobener Stimmung.

Er hörte aufmerksam zu, lächel-te dankend und etwas verlegen, als ob das Lob übertrieben sei. Ne-ben ihm saß seine Frau. Sie freute sich aufrichtig, daß man ihren Gatten so hoch schätzt, daß er im Kollektiv so viele gute Freunde hat. Die Menschen waren freudig erregt, bemüht, sich kurz zu fas-sen und beförchteten, daß sie schließlich doch gerade das ver-gessen, was sie unbedingt sagen möchten.

„Ich bin glücklich, daß so ein guter Mensch meinen Lebensweg kreuzte..."

„Fünf Jahre arbeiten wir zu-sammen, und unter seinem Einfluß habe ich es gelernt, im Leben ak-tiv zu sein. Hat man einen so tüch-tigen Menschen als Kollegen, ist es einfach unmöglich, seine Arbeit nur irgendwie zu machen..."

„Ich bin leicht aus der Fassung zu bringen, und es kommt vor, daß ich im Eifer einer Auseinan-dersetzung auch mal grob werde. In seinem Beisein muß ich mich aber unwillkürlich zusammenneh-men, kann unmöglich aufbrau-sen..."

„Bereits 15 Jahre sind wir im selben Kollektiv, und die ganze Zeit arbeite ich unter seiner Lei-tung. Ständig höre ich von ihm wertvolle Ratschläge zu verschie-densten Fragen, darunter über Probleme, die für mich ganz un-klar waren oder über die ich eine sehr beschränkte Vorstellung hat-te. In diesen Jahren haben mehre-re Mitarbeiter unserer Abteilung die Hochschule absolviert, und ih-re Erfolge im Studium sind gewis-sermaßen auch sein Verdienst."

„Ich kenne ihn 25 Jahre lang durch die gemeinsame Arbeit am Bau der Kraftwerke Ust-Kamenogorsk und Buchtarma, wo ich in der Ausrüstungsabteilung arbeite-te. Wie oft mußte ich mir von ihm Rat holen, und jedesmal waren seine Erklärungen äußerst fach-kundig, tiefschürfend und doch zugänglich..."

Und der Jubilar selbst?

„Ich erinnere mich deutlich an jenen Tag in Jahre 1954, als mich der Trusteiter des Irtyschgas-trojt Michail Irljaschin kommen ließ und mir vorschlug, an den Bau des Kraftwerks Buchtarma zu fahren. Meine Frau und ich pack-ten unsere Sachen und bestiegen ein Schiff. Der Landungsplatz war menschenleer. In der Ferne erhoben sich die Umrisse einiger niedriger Bauten. Ich ging dorthin. Das war die zeitweilige Siedlung der Bauleute. Dort fanden wir Unterkunft. Aller Anfang ist be-kanntlich schwer. Wieviel mal-ben wir so angefangen!"

So kam er 1962 auch an den Bau des Kanals Irtysch—Karagan-da. Jahre vergingen, er und seine Angehörigen wechselten einen nach dem anderen die Wohnorte: Kalkaman, Schideriy, Molodjosh-ny. Allerorts ließ er als Leiter der technischen Abteilung des Bauvor-habens fertige Objekte zurück. Es erhoben sich leistungsstarke Pumpwerke, Brücken überspannten den Fluß, Hunderte Kilometer lang zogen sich die Stromleitun-gen, Fahrstraßen, in der sonnen-verbrannten Steppe entstanden wasserreiche künstliche Seen... All das schaffte natürlich das ganze Kollektiv, doch war er immer mit Rat und Tat dabei.

Dieser Mann erhält Briefe aus allen Ecken und Enden des Lan-des. Ihm schreiben Menschen, die eine Zeitlang seine Kollegen wa-ren und sich an ihn mit Dankbar-keit erinnern. Das erklärt sich ganz einfach: Ein Mann, der im-mer bereit ist, anderen zu helfen, bei dem Prinzipientreue sich mit wohlwollendem Verständnis für seine Mitmenschen verbindet, wird nicht vergessen.

Darum war auch dieser Tag, an dem man das 25jährige Jubiläum der Arbeit von Konstantin Alters-goit im System des Wasserbaus und seine sechzigjährige Berufsta-tigkeit feierte, zum Ereignis im Kollektiv der Bauverwaltung des Trusts „Irtyschkanalstroi" gewor-den.

...Auch gegenwärtig sieht man die etwas hagere, doch immer noch jugendlich stramme Gestalt im Gebäude der Bauverwaltung, wo er bis jetzt arbeitet, und jedes-mal, wenn man dem aufmerksamen gutmütigen Blick seiner blauen Augen begegnet, scheint Altergott stumm zu fragen: „Womit kann ich heute dienen?"

Wilhelm HORN

Karaganda

Mit Leib und Seele dabei

„Werden wir diese drei Setzlinge nicht pflanzen, Ljubow Kon-stantinowna?"

„Nein Tanja. Leider sind die Wurzeln beschädigt und auch be-reits vertrocknet. Die Bäumchen würden kaum gedeihen", erklärte die Agronomin.

„Wie schade!" rief das Mäd-chen. Sie nahm einen Setzling vom Boden, betrachtete betrübt das Wurzelwerk und seufzte, weil das Bäumchen nicht grünen wer-de. Tanja liebte es, junge Sträu-cher und Bäumchen zu pflegen. Sie half ihrer Mutter immer gern, die damals in der Obstbaumschule arbeitete. Botanik war Tanjas Lieblingsfach.

Nach Absolvierung der Dorf-schule studierte Tatjana Penner am landwirtschaftlichen Techni-kum und kehrte als diplomierte Spezialistin in den Sowchos zu-rück. Sie wurde bald zum Brica-dier befördert und widmete sich nun eifrig dem Gartenanbau. Im vorigen Jahr hat die Brigade un-ter ihrer Leitung 35 000 junge Obstbäumchen über den Plan hin-aus realisiert. Es wurden Bäume auf einer bedeutend größeren Flä-che des Gartens okuliert, als vor-gesehen war.

Die Okulierzeit ist in der Obst-baumschule eine recht komplizier-te Periode. Diese wichtige Arbeit kostet die Brigadierin Zeit und Mühe, und zu Hause hat sie zwei kleine Kinder, die die Mutter auch in Anspruch nehmen. Da muß sie sich rühren, um mit allen Aufgaben fertig zu werden. Das eine Arbeit, die man mit Liebe tut, bringt Befriedigung, Tatjana Penner lebt den Interessen ihres Kollektivs, ist aktiv im gesell-schaftlichen Leben.

Als Tatjana Penner Partsikan-didastin werden wollte, war Ljubow Kornewa die erste, die ihr die Empfehlung gab. Die Agronomin kennt die heutige Brigadierin ja noch aus ihrer Schulzeit, sie ist schon damals auf das fleißige, sehr gewissenhafte Mädchen auf-merksam geworden. Der Arbeits-veteran des Sowchos Sergej Boro-dulin eilt nicht bei der Einschät-zung eines Menschen. Er meint aber, auf Tatjana sei immer Vor-laß. Sie habe sich als junge Spe-zialistin und auch als Leiterin ih-res Kollektivs bewährt. Das habe sehr viel zu sagen. „Wer es nicht versteht, mit den Leuten umzuge-hen, hat kein moralisches Recht, sie anzuleiten", betont Sergej Bo-rodulin. Von Tatjana holt man sich gern Rat, sie erklärt alles gründlich und ist geduldig. Das sind wertvolle Eigenschaften.

Gegenwärtig erfüllt Tatjana mit großem Eifer ihren Parteiauf-trag als Propagandistin in der Schule für kommunistische Arbeit des Sowchos „Iwanowski". Jeder Sache widmet sie sich mit Leib und Seele. Die Kommunistin Pen-ner ist auch ein aktives Mitglied der Gruppen der Volkskontrolle.

Eugen MANTLER

Kirgisische SSR

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
473027 Казахская ССР, г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 1-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Parteipolitische Massenarbeit — 2-76-56, Wirtschaft — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS:
Alma-Ata. Tel. 42-45-21
Karaganda. Tel. 54-91-24
Dshambul. Tel. 5-19-02

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.
Заказ 8505. УН 00245.